

Maha Ghosananda

Ein Leben für den Frieden

The Buddha of the Battlefield



Santidhammo Bhikkhu



Maha Ghosananda The Buddha of the Battlefield

Beschrieben und herausgegeben 2009 von Santidhammo Bhikkhu

Deutsche Übersetzung, 2010 Kambodscha

Anmerkung zur Übersetzung: Der Übersetzer war bemüht das Buch „The Buddha of the Battlefield“ so wortgetreu wie möglich zu übersetzen, dennoch kann es in verschiedenen Passagen zu Abweichungen vom Originaltext kommen. Möge die Bestrebung von Bhikkhu Santidhammo dennoch ihr Ziel finden und dieses Buch, auch im deutschsprachigen Raum, viele über das Leben und Wirken Preah Maha Ghosanandas informieren und sie in ihrem täglichen Leben inspirieren.

Buddhas Prophezeiung

IM NORDEN, EIN UNWETTER TOBT
FLAMMEN VERSCHLINGEN DAS WASSER,
DEN BODDHIBAUM UND DIE WÄLDER...
DIE TIGERIN FINDET IMMER NAHRUNG IM WALD.
AUCH WENN SIE SCHLÄFT,
BESCHÜTZT SIE UNSERE RELIGION...
WENN DIE SONNE UNTERGEHT,
FÄHRT DIE TIGERIN FORT DIE BRUNST ZU LÖSCHEN.
(Eine altbekannte Khmer-Prophezeiung)



INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	5
2	Geburt und Kindheit	9
3	Der Kreislauf des Lebens	12
4	Maha Ghosanandas Ausbildung	18
5	Fünfzehn Jahre in Indien	22
6	Meditation im Regenwald	26
7	Marsch in das Schlachtfeld	31
8	Der Buddha auf dem Schlachtfeld	37
9	Dhammayietra (Friedensmarsch) II	42
10	Dhammayietra III: Einstimmung auf die Wahlen	46
11	Dhammayietra IV: Landminen	53
12	Dhammayietra V: Regenwälder	55
13	Dhammayietra VI: Aussöhnung	58
14	Im hohen Alter	63
15	Maha Ghosanandas Sprichwörter	68
16	The Human Family	71
17	Der Bodhibaum	74
18	Es kann keinen Frieden geben solange es Minen gibt	77



Einleitung

Dies ist eine einfache Aufzeichnung des Lebens von Samdatch¹ Preah² Maha Ghosananda, einem berühmten kambodschanischen Mönch. Da ich weder Gelehrter noch Historiker bin, kann dieses Werk weder als Biographie noch als historische Aufarbeitung gesehen werden. Mehr ist es als eine Sammlung von Geschichten, Erzählungen und Anekdoten, die Medien und Zeitungen entnommen wurden, zu sehen, und soll denen, die am Leben Maha Ghosananda interessiert sind, eine zusammengestellte Aufzeichnung seines Wirkens geben. Ich bin ein amerikanischer buddhistischer Mönch, der Maha Ghosananda mehrmals 1998 und 1999 in seiner Pagode³ „Sampeou Meas“ in Phnom Penh getroffen hat. Ich betrachte ihn als einen Mentor, ein Vorbild und eine Inspiration. Ich kann ihn nicht als meinen „Lehrer“ bezeichnen, denn niemals hatte er mich in direkter Weise „gelehrt“. Niemals würde ich mich als Schüler Maha Ghosanandas bezeichnen. Er hat mich stets und in tiefer Weise durch seine durchdringende Anwesenheit berührt. Er war der reinste, höchstentfaltenste Mensch dem ich je begegnet bin; ein ehrwürdiger Mönch, der lebendig Goethes wahren Satz: „Mut trägt Genie, Zauber und Kraft in sich.“, spiegelte. Samdatch Preah Maha Ghosananda (1929-2007), war ein ganz außergewöhnliches menschliches Wesen. Leute, die Maha Ghosananda niemals getroffen haben, werden es schwer für möglich halten, daß ein solcher Mensch tatsächlich gelebt hat. Jene, die ihn trafen oder ihn persönlich kannten, fällt es schwer Worte zu finden um ihr Erlebtes zum Ausdruck zu bringen. Der ehrwürdige Kanaeda Senji erzählte von Ghosananda: „Er war wirklich possierlich! Er war wie ein unschuldiges Baby, ein Engel oder eine wilde Blume; wahrscheinlich wie ein Buddha-Baby.“ James Wiseman, ein katholischer Mönch erzählte: „Wenn man den ehrwürdigen Ghosananda ansah, hatte man nicht nur den Eindruck, daß sein Lächeln strahlte, mehr war es sein ganzer Körper. Es schien als würde seine Haut solange gewaschen bis sie zu strahlen begann.“

Im Buch „Buddha and Vision“ wurde Maha Ghosananda als einer der vier lebenden Buddhas unserer Welt angeführt. Menschenmassen brachen bei seiner Erscheinung in berührte Tränen aus. Oft sanken sie in

¹ kambodschanisch: etwa gleichbedeutend mit „König“² kambodschanisch:

² etwa gleichbedeutend mit „göttlich“ oder „großartig“

³ buddhistischer Tempel angeschlossen an ein Kloster

die Knie oder neigten sich zu Boden, wenn er in der Öffentlichkeit erschien. Alles Tun und Schaffen kam zum Stehen und alle Augen waren auf ihn gerichtet. Journalisten gaben ihm den Namen „Der Buddha auf dem Schlachtfeld“ oder „Kambodschas Gandhi“. Einmal hörte ich einen Zeitungsreporter ihn fragen: „Sind Sie ein erleuchtetes Wesen, ein Arahant?“ Maha Ghosananda erwiderte mit einem Lächeln: „Wenn ich eines wäre, würde ich es Ihnen nicht verraten.“ Mein persönlicher Glaube ist, das Maha Ghosananda eine Art von „lebendem Buddha“, ein Arahant war. Aus tiefem Respekt habe ich dieses kleine Buch, für die, die ihn kannten und liebten und für die, die von ihm hörten, und etwas mehr von ihm wissen wollen, geschrieben. Ich möchte mich für Fehler und Irrtümer, die mir unterlaufen sind hier entschuldigen.

In Erinnerung an Maha Ghosanandas Leitspruch: „Friede ist möglich.“

Santidhammo Bhikkhu
Seattle, Washington

Quellen:

„Buddha and Vision“, Herausgegeben von Cambridge University Religious Department

Danksagung

Ich möchte meine Dankbarkeit und Respekt ausdrücken und Ajahn Ritthi Thirajitto, Abt des buddhistischen Klosters Atammayatarama in Seattle für seine freundliche Unterstützung und Hilfe danken. Des Weiteren möchte ich meinen Dank an den ehrwürdigen Sophan Sen und Prof. John Marston, als wunderbare Quelle für Informationen im Bereich der kambodschanisch buddhistischen Geschichte und Kultur, hervorheben. Tony Criswell nahm sich der Gestaltung des Buches an. Ganz speziell danke ich Kamala Tiyavanich für ihre großartige Nachbearbeitung und Anleitung zur Endkorrektur dieses kleinen Buches. Die Unterstützung, die dieses Projekt erhalten hat, scheint ein Verdienst vorteilhaften Kar-mas und Segen zu sein.



Maha Ghosananda

Ein Leben für den Frieden

The Buddha of the Battlefield

Geburt und Kindheit

Maha Ghosananda wurde 1929 (während der Regierungszeit von König Sisowath Monivong) als Sohn einer armen Bauernfamilie im Bezirk Daun Keo, Provinz Takeo im Überschwemmungsgebiet des Mekongdeltas im Süden des Königreiches Kambodscha geboren. Er kam zu Beginn der großen Wirtschaftskrise der 30er zur Welt, ein Ereignis, daß für den Preissturz von Reis und Kautschuk am Weltmarkt verantwortlich war, und Kambodscha in eine beklagenswerte Leidsituation brachte. Die Provinz Takeo, wo er geboren wurde, ist allgemein als die Wiege der kambodschanischen Zivilisation bekannt. Phnom⁴ Da, in Angkor Borey, Takeo, ist Kambodschas älteste historische Stätte. Es handelt sich um einen antiken Tempel auf einem kleinen Berg, der im 6. Jahrhundert n.Chr. von Rut Trak Varman -einem Khmerkönig -erbaut wurde. Der Tempel birgt ein Relief des schäumenden Milchmeeres – ein Gleichnis der Geburt des Seins. Takeo war lange für die Herstellung traditioneller kambodschanischer Seidenweberei auf Holzwebstühlen unter den auf Stelzen gebauten Häusern bekannt. Das Klappern der Webstühle erfüllte die Luft. Marguerite Duras, eine in Indochina geborene Französin, die in Kambodscha zur Zeit des französischen Protektorates lebte, beschreibt ein Bild, welches wohl der Kindheit Ghosanandas entsprechen könnte. Sie schrieb: „Da waren Unmengen von Kindern in der weiten Ebene. Es war eine Art von Elend. Sie waren überall, in den Ästen der Bäume, auf den Geländern der Brücken, auf den Rücken der Büffel. Tagträumend oder in den Böschungen von Ringelblumen kauernd; sie fischten oder wälzten sie sich im Schlamm, suchten Jungkrabben in den Reisfeldern. Auch in den Bächen waren Kinder, watend, spielend, schwimmend,...“ Duras setzte fort: „Als dann die Sonne unterging, verschwanden die Kinder in das Innere der Strohhütten, wo sie auf Bambus belegten Boden, nach einer Schüssel voll Reis zu schlafen kamen. Von Sonnenaufgang an überströmten sie von neuem die weiten Ebenen,

⁴ kambodschanisch: etwa gleichbedeutend mit Berg

immer gefolgt von herrenlosen Hunden, die jede Nacht auf sie warteten, zusammengekauert zwischen den hölzernen Säulen ihrer Häuschen, im heißen, pestartigen Schlamm des Überschwemmungsgebietes.“ „Da waren Kinder genauso viel wie es Regenfälle, Früchte, Überschwemmungen gab. Sie kamen jedes Jahr mit dem Anstieg der Flut, oder wie Samen zu keimen begannen – wenn man das so ausdrücken möchte.“ „Bis zu einem Alter von einem Jahr, oder so etwa, lebten die Kinder in Baumwolltüchern über die Schulter und an den Hüften gebunden an ihren Müttern. Bis ins Alter von zwölf waren ihre Köpfe geschoren. Von da an konnten sie sich selbst entlausen und sie liefen nackt, auch etwa bis in dieses Alter. Dann bekleideten sie sich mit baumwollenem Leinengewand. Mit einem Jahr schickte die Mutter das Kind fort von sich, vertraute es den älteren Kindern an und nahm sich ihm nur an, um es mit in ihrem Mund bereits gut vorgekauerten Reis zu füttern. Tausend Jahre wurden die Kinder schon so genährt. Die Kinder überlebten lange genug um auf dem Rücken eines Büffels zu singen.“ Zu dieser Zeit war es für Kinder üblich, die Wasserbüffel zum Pflügen der Felder oder zu ihren Grasplätzen zu reiten.

Landwirtschaft

Das Leben der einfachen Bauern war vom Kreislauf des Reisanbaus und des Zuckerrohrs geleitet, dem Kreislauf der Jahreszeiten - Monsunregen und der heißen Trockenzeit. Im April und Mai begann die harte Zeit die Felder zu bestellen. Mehrere Familien schlossen sich zusammen, um die Äcker vorzubereiten. Arbeiten wie pflügen, aussäen, das Vorbereiten der Setzlinge zum Auspflanzen, und das Herstellen von Hilfsmaterial aus Bambus, erforderten alle ungenutzten Arbeitskräfte. Dann im Juni und Juli, mit heran brechen der Monsunregenfälle, begann das Auspflanzen der jungen Reisgräser -Stück für Stück von Hand in die gepflügten Felder. Die Regenzeit begann mit Vollmond im Juli und endete an einem Vollmondtag im Oktober. Zu dieser Zeit waren alle damit beschäftigt sich um den Nahrungsvorrat für die schwierige Jahreszeit zu kümmern. Es war auch die Zeit, in der Männer und Knaben sich für eine Zuflucht in Pagoden zurückzogen, oder sich vorübergehend als Novizen oder Mönche ordinieren ließen. Wenn die Mönche zum Ende ihrer Regenzeitklausur kamen, begannen die Dorfbewohner üblicherweise auch die Abernte ihrer Reisfelder. Die Hausfrau war für die Vorbereitung ausreichenden Essensnachschiebs verantwortlich. Dies beinhaltete zum Beispiel Reis, Chili, Salz, gebeizten Fisch und Tabak. Früh am Morgen, vor Sonnenaufgang, gingen alle Dorfbewohner auf ihre Felder und begannen ihre Arbeit, den ganzen Tag bis zur Dämmerung. Die anderen

Feldfrüchte, „Bergreis“ genannt, wurden ebenfalls in der Hauptzeit geerntet. In der Erntezeit waren durchwegs zusätzliche Arbeitskräfte mit Pflücken anderer Feldfrüchte und Gemüse, die in den Feldern reiften, wie scharfen Paprika, Baumwolle und Bohnen, beschäftigt. Die Ernte konnte oft nicht bis spät in den Jänner abgeschlossen werden. Dann begann die Arbeit des Dreschens und des Transportierens des Reises zu den Getreidespeichern, die bis in den Februar dauerte. Wenn die Aussaat und Erntezeit vorüber war, begann die Zeit das Zuckerrohr vorzubereiten und Feuerholz zum Kochen des Zuckers zu sammeln. Die tägliche Arbeit begann am frühen Nachmittag mit dem Erreichen der Zuckerrohplantagen. Es mußte ausreichend Rohr für das Einkochen von Zucker am nächsten Morgen geschnitten werden. Das geschnittene Zuckerrohr wurde aus dem Feld transportiert -teils mit einem Karren, wenn man einen besaß -und zum Schuppen geführt, wo gekocht wurde. Mit dem ersten Sonnenstrahl begann der Bauer ausreichend Saft aus dem Zuckerrohr zu pressen; eine Arbeit, die den ganzen Morgen andauerte. Den ganzen Tag durch wurde der große Kessel mit blubberndem Zuckerrohrsaft beheizt, bis der Zucker herausgekocht war. Dieser tägliche Arbeitsvorgang erfolgte bis in den März, wo man dann wieder mit den Vorbereitungsarbeiten für die Feldbestellung begann. Das Leben der einfachen Bauern war voller Arbeit, unterbrochen vom Kreislauf des buddhistischen Mondkalenders.

Quelle: Gleichlautend zur, vom Zentrum Internationaler Gemeinschaft kambodschanischer Mönche in Massachusetts veröffentlichte offizielle Sterbeurkunde, wurde Maha Ghosananda am 23. Mai 1913 geboren. Die meisten Dokumente führen ein Geburtsdatum mit 1929. Dieser Widerspruch dürfte daraus entstanden sein, daß ihm die kambodschanischen Behörden ein falsches Geburtsdatum gaben um ihn für den Antritt zum Doktoratprogramm in Indien 1953 zu berechtigen. Die Beschreibung der kambodschanischen Kindheit ist aus „**The Sea Wall**“ von Marguerite Duras. Die Beschreibung des jährlichen Reisanbau Kreislaufes ist aus „**The Autobiography of a Forest Monk**“ von Ajahn Tate.

Der Kreislauf des Lebens

Für die einfachen Bauern war „das Leben“, entsprechend dem Historiker Milton Osborne, „selten einfach und zeitweise schockierend rau. Das Risiko der Hungersnot in Ländern, die vom Monsunregen für die Aufrechterhaltung der Bewässerung des Nassreisbaues, war stets die Begleitmusik. Auch in den ärmsten Regionen veranstaltete man Feste mit einer fröhlichen Ausgelassenheit, doch es waren Ausnahmen im Leben, das von Krankheiten geplagt und die Abhängigkeit von menschlicher Arbeitskraft einschloß. „Die grundlegende Realität des kleinbäuerlichen Lebens war die unveränderliche Natur der Existenz. Die Landbewohner zogen im Angesicht der Hungersnot oder um einen Krieg zu entgehen oft um; als Wanderhändler bereisten sie mit ihren Karawanen das gesamte Festland Südostasiens, von Süden Burmas bis in die Hochlandregionen vom heutigen Vietnam. ...nach dem Risiko außer Landes, kehrten sie in eine Welt zurück, in der sich von Jahr zu Jahr und Jahrzehnt zu Jahrzehnt an den lebensnotwendigen Bedürfnissen nur wenig änderte.“ Das Leben der Reisbauernfamilien war bestimmt vom landwirtschaftlichen Kreislauf des Reispflanzens, ernten, dem alljährlichen Monsunregen und den vom Mondkreislauf abhängig einzuhaltenden buddhistischen Festen, wie Buddhas Geburtstag und die Zeremonie des Schenkens der Roben für die Mönche. Jeder Tag begann mit dem Klang der rezitierenden Mönche in der Dorfpagode (Tempelgelände) gefolgt vom Anblick der in orangefarbenen Roben gekleideten Mönche, im Gänsemarsch auf ihrer Bettelrunde. Zu Voll- und Neumond versammelten sich die Bauern in den Pagoden, dem kommunalem Zentrum, um Buddha Respekt zu erweisen und sich von ihrer Feldarbeit zu erholen. Die Kinder spielten lärmende Spiele.

Das Neujahrsfest

Khmer Neujahr, *Sangkran*, fällt auf den 13. April, ein Tag, der das Ende der Reisernte bezeichnet und den Beginn der heißesten Jahreszeit einleitet. Hell funkeln Tanzveranstaltungen in den schwülen Nachthimmel Kambodschas. Die Aufregung schwillt schon ein Monat vor dem eigentlichen Beginn der Feiertage an. Freudig dem Gegner die Nußsamen auf die Knie schleudernd, spielen die Kinder das *angkunh*, oder „Nußwerfspiel“ in den Straßen. An den Straßenecken der Städte und

Dörfer tanzen die jungen Leute *roam vung*, den traditionellen Kreistanz. Das eigentliche Fest dauert drei Tage, mit verschiedenen Aktivitäten für jeden Tag. Am ersten Tag ist die Feier `Maha Sangkran´, die der Begrüßung der „Neuen Engel“ geweiht ist. Sie kommen in die geputzten und dekorierten Heime um auch im neuen Jahr alle zu behüten. Kinder arrangieren Nüsse, Früchte und Blumen, um sie den Engeln zu opfern. Wundervolle Gestecke aus Lotusblumen dekorieren die buddhistischen Altäre. Mönche kündigen mit altertümlichem Trommelschlag, kreuz und quer in Kambodscha, den genauen Zeitpunkt des neuen Jahres an. Mit dem Erklingen der Trommeln beginnen die buddhistischen Anhänger Räucherstäbchen vor den Buddhastatuen anzuzünden und bedanken sich bei den „alten Engeln“ des letzten Jahres und begrüßen die neuen Engel in ihren Heimen. Am ersten Abend des Neujahrfestes (Maha Sangkran) bereiten die Menschen Speisen für den nächsten Morgen an dem sie diese in den Pagoden den Mönchen darbringen und sie um den Segen Buddhas bitten. Die älteren Leute verbringen den Abend in Meditation und setzen sich mit dem Dharma auseinander. Sie glauben, daß die Engel besonders erfreut sind, wenn sie bei ihrer Ankunft die Älteren in Meditation vorfinden. Nur zum Neujahrsfest ist es den jungen Dorfbuben und Mädchen im heiratsfähigen Alter erlaubt, sich mit dem angestrebten Ehepartner zu treffen und zu flirten. Sie halten spezielle Kokosnußtänze, die die Jugend und Fruchtbarkeit symbolisieren, ab. Die Kokosnußschalen erzeugen einen lieblichen Klang, wenn sie als Trommelinstrument aneinander prallen. Die Kokosnußmusik geht einher mit Hochzeiten und begleitet den Bräutigam wenn er das Haus der Braut betritt um seine Frau zu fordern. Der zweite Tag ist der Tag der Opfergaben (*Virakbonaborth*) an die Eltern, Großeltern und alten Leute. Mit dem ersten Sonnenstrahl schon lange erwacht -strömen die Menschen in die Pagoden um den Mönchen Speisen darzubieten, den Predigten zu lauschen und Segen zu empfangen. Traditionelle Khmer Musikgruppen mit Xylophonen, Gongs und Rohrflöten füllen die Luft mit Klängen die dem Buddha dargeboten werden. An diesem Tag werden auch Freunde und Lehrer mit Speisen und Blumen beschenkt. Am Abend des zweiten Tages treffen sich die Menschen in den Tempeln und errichten Berge aus Sand. Im Anschluß bitten sie die Mönche ihnen Segen für Glück und Frieden zu geben. Am dritten Tag des Neujahrsfestes, (*Virak Leung Sakk*) begeben sich die Dorfbewohner früh morgens in die Pagoden um die Berg- und Sandfeier, die die Schaffung der Welt symbolisiert, abzuhalten. Für dieses Ritual häufen die Leute fünf Hügel aus Sand oder Reis, die die fünf Fußabdrücke Buddhas oder die Vier Richtungen und das Zentrum des Universums bezeichnen, auf. Mönche ste-

cken Reisstiele, die mit abschreckendem buntem Papier geschmückt sind und Räucherstäbchen in die Sandberge. Sind die Räucherstäben am brennen, sprengeln die Mönche geweihtes parfümiertes Wasser auf die Hügel. Mit einem besonderen Ereignis, dem „Waschen des Buddha“ geht am dritten Tag das Neujahrsfest zu Ende. Nach dem Übergießen der Buddhafigur mit gesegnetem Wasser, besprenkeln die Leute Mönche, Ältere, Eltern und geliebte Freunde. Damit bitten sie für jede begangene Übertretung im alten Jahr um Vergebung und versprechen, alle im neuen Jahr zufrieden zu machen. Die Wassersprengelzeremonie verwandelt sich dann oft schnell in einen tobenden allgemeinen Wettbewerb. Mönche wie auch die Älteren ziehen sich dann in die Pagode zurück um ihren Respekt und Anstand wahren zu können.

Das königliche Pflügfest

Pithi Chrot Preah Nang, das königliche Pflügfest markiert den offiziellen Beginn der Reispflanzsaison. Mit dieser Zeremonie erneuert der kambodschanische König seine Verbundenheit mit der Erde und die Solidarität mit der Khmerbevölkerung, indem er persönlich etwas Land pflügt und Reis pflanzt – die lebenserhaltende Arbeit der Götter. Die königlichen Ochsen sind mit Seide und Goldglocken geschmückt. Begleitet von Glocken, Trommeln und Flöten verrichtet der König mit seinen Begleitern die Arbeit. Festliche Schirme schützen ihn dabei vor der Sonne. Die königliche Frau des Palastes folgt ihm dabei und streut aus einem Korb Samen in die gezogenen Furchen. Sodann ziehen alle Kambodschaner auf die Millionen Reisfelder, die sich bis in den Horizont erstrecken und gehen der Rücken brechenden Arbeit des Reispflanzens unter der glühend heißen Sonne nach. Wenn danach alle Kleinbauern das Aussäen hinter sich haben, warten alle auf den Monsun um seinen Lebens schenkenden Zauber zu vollziehen.

Die Zuflucht in der Regenzeit

Der Vollmond im Juli läutet den Beginn der Regenzeit, des Monsuns ein, eine dreimonatige Periode, die auch die Regenklausurzeit der Mönche und deren Verweilen in den Klöstern, einführt. Zu dieser Zeit befassen sie sich intensiv mit Meditation oder studieren vertieft die Schriften und Erläuterungen. In der Regel endet die Zuflucht in der Regenzeit mit dem Vollmond im Oktober und wird mit dem *Kathen*, dem Fest des Verschenkens der Mönchsroben, einer Art Dankfest, bei dem den Mönchen Roben und andere Gebrauchsgegenstände geschenkt werden, gefeiert. Es ist eines der größten kambodschanischen Feste, da es auch meist die Zeit der Spendenaktionen für neue kommunale Bauprojekte wie

Schulen und Krankenstationen darstellt. An diesem Tag füllt traditionelle *pinpeat* Orchestermusik die Luft, während sich die Menschen zur Meditation, Gebet, Gesang und Tanz in den Pagoden versammeln.

Tag der Ahnen

Im September zelebrieren die Menschen die Ahnenfeier, *Pchum Ben*, eine Art Fest zur Ehrung des Todes, das vierzehn Tage andauert. Zu dieser Zeit lösen sich die Menschen ab, den Mönchen, stellvertretend für ihre Ahnen, Geschenke zu machen, in der Hoffnung die Rezitationen der Mönche werden die Toten zufrieden stellen. Dies ist eine sehr alte Tradition in Kambodscha. Von König Yosavarman (889-910 n.Chr.) hinterlassene Steininschriften besagen, daß er viele Kloster baute und zu Gunsten „verlassener Seelen“, die keine Familie hatten, die Opfer bringen konnten, wie auch für die Soldaten, die für ihn in Schlachten starben, monatlich Reis an die Mönche spendete. Am letzten Tag des *Pchum Ben* ein Vollmondtag, versammeln sich alle Buddhisten, arm und reich, in den Pagoden um deren gemeinsame kambodschanische Identität zu ehren und Opfer zu bringen. Die Seelen der Verstorbenen würden die Nachkommen mit Schuldgefühlen für das anmutlose Verhalten verfluchen und jagen, wenn sie dieses Fest verabsäumen würden. Entsprechend der Legende wurde das *Pchum Ben* Fest geboren, als König Bath Pempksa entgegen der Sitte, vor den Opfern an die Mönche während der Feierlichkeiten, zu essen begann. Nachdem die Mönche gestorben waren, wurden sie zu bösen hungrigen Geistern und fragten Buddha: „Wann können wir essen?“ Buddha antwortete, daß sie bis zum Erscheinen von Maitreya, dem zukünftigen Buddha, warten müssen. Die hungrigen Geister fragten den zukünftigen Buddha wann sie doch essen könnten und dieser sagte: „Ihr müßt warten bis König Bath Pempksa euch Opfer bringt, seine Aufwartung anbietet und euch Speisen widmet.“

Ruderfest

Das Ruderfest, *Bonn Om Touk*, findet im Oktober statt. Zu dieser Zeit werden in Kambodschas Flüssen und Strömen, vom König geförderte, Ruderrennen abgehalten. Die Khmer sagen, diese Rennen werden zu Ehren der Vorfahren und zur Feier antiker Seeschlachten, veranstaltet. Das Fest ist auch die Gelegenheit, um Erde und Wasser für die Gaben an die Menschen zu danken. Im Weiteren markiert es die Zeit, in der Kambodschas alljährliches Wunder passiert, und der Fluß Tonle Sap stromaufwärts zu fließen beginnt. Etwa vierhundert Boote aus dem ganzen Land beenden die Ruderrennen am Mekong vor dem königlichen

Palast in Phnom Penh. Jedes der konkurrierenden Dörfer baut ein Boot aus einem, von einem Schamanen ausgewählten einzigem Baumstamm. Die athletischsten und stattlichsten Männer des Dorfes werden ausgewählt, um ihre Stärke und Tapferkeit zu beweisen. Zuerst werden die Boote den Geistern geweiht und mit heiligen Glücksbringern und Fäden bestückt. Am Morgen des Rennens werden große goldene Augen auf die Boote gemalt um zu zeigen, daß sie lebendig wurden. Während dem Rennen werden Trommeln geschlagen, um den Takt anzugeben. Das Ruder- oder Wasserfest ist eine Feier für das Wasserelement, dem Mekong (Mutter) Fluß, dem Spender des Lebens. Andere Feste des Jahres sind Erde, Wind und Feuer gewidmet.

Drachenfest

Kambodschaner lieben es Drachen steigen zu lassen und haben ein spezielles Fest dem Drachensteigenlassen gewidmet, welches üblicherweise im Dezember stattfindet. Die altertümlichen Khmer glaubten, daß Steigenlassen der Drachen helfe dem Windgott „Prime“ den Monsunregen vorzubereiten und unterstütze die Ablöse der backenden tropischen Hitze. Der Gott des Windes gibt Luft zum Atmen, bläst in die Wolken um es regnen zu lassen, bläst die Wolken weg um Sonnenschein zu bringen, und reift den Reis. In den heutigen Tagen genießen die meisten Leute nur das Steigenlassen der Drachen und sind sich keiner unterschwelligeren tieferen Bedeutung, der Huldigung des Gottes des Windes, mehr bewußt.

Erntefest

Das Erntefest, die Feier zur Ernte des Reises, dem Leben Kambodschas, findet üblicherweise im Jänner oder Februar statt. Das Fest bezeichnet das Ende der Zeit der harten Arbeit. Wenn der Reis zur Ernte bereit ist, gehen alle Dorfbewohner an die Rücken brechende Arbeit. Wenn dann die Felder leer sind und die Arbeit getan ist, ist es an der Zeit zu feiern. Das Fest beginnt am Abend und die Leute bleiben oft auch die Nacht über in der Dorfpagode, um sich zu entspannen, zu meditieren und spezielle Speisen für die nächsten Tage zu bereiten. Die teilnehmende Gruppe im Kloster trägt ihre strahlensten und buntesten Kleidungsstücke. Die Mönche rezitieren und danken den Vorfahren für die freigiebige Ernte. Nach der religiösen Eröffnung des Abendfestes, verschwinden die Mönche in ihre Räume, und Tanzmusik umströmt das Kloster. Die jungen Leute tanzen bis spät in die Nacht oder früh in den Morgen. Selbst die älteren Leute nehmen manchmal an den Tänzen teil oder beobachten daneben sitzend die Jungen wie sie es genießen. Am

frühen nächsten Morgen bieten die Dorfbewohner, um Buddha zu ehren, den Mönchen den frisch geernteten Reis dar. Jedes Korn Reis ist den Khmer heilig. Sie betrachten ihn als die „Milch der Welt“ dem Körper Mutter-Reis. Das Erntefest bezeichnet nicht nur das Ende der anstrengenden Arbeitsperiode, ist es auch die Zeit in der die einheimischen Leute der Natur danken: der Erde, dem Regen, dem Wind und der Sonne, wie auch den Ahnen und den Naturgeistern.

Quelle: Milton Osbornes Anführungen sind aus **Southeast Asia: An Introductory History**, entnommen. Die Beschreibung der kambodschanischen Feiertage beinhalten Beschreibungen von Reiseführern und eingearbeitete Texte von der Online Webseite *lesiurecambodia.com*.

Maha Ghosanandas Ausbildung

Ghosananda wurde in den 1930ern und `40ern ausgebildet. Dies war die Zeit krampfhafter Veränderungen in Kambodscha zusammentreffend mit der Weltwirtschaftskrise und dem zweiten Weltkrieg. Das Erwachen des kambodschanischen Nationalismus, ein konservativer Rückfall und konkurrierende Splitterparteien rührten die Dinge in einer bereits gestörten Gesellschaft auf. Ergebnis war das Ankurbeln politischen Aktivismus und temperamentvollem Journalismus, überschattet von sozialem Umbruch und belastet mit Ausschreitungen und terroristischen Handlungen.

Maha Ghosananda erhielt seine Grundschulausbildung in der Dorfpagode, wo er kambodschanische Schrift zu lesen und schreiben lernte. Wie von den meisten Jungen war ihm das Auswendigkönnen des Buches der sittlichen Sprichwörter (*cpap*) und Lernen der Geschichten des Reamker, eine kambodschanische Version des indischen Ramayana, die heroische Sagen der Taten der Götter, abverlangt. Er lernte auch die wundervollen Geschichten Buddhas Vorlebens (*jataka*), moralische Sagen über Großzügigkeit, Geduld, starker Entschlossenheit und andere Qualitäten, die von jenen, die die Buddhaschaft anstreben, gemeistert werden müssen. Die Buben machten ihre Schularbeiten indem sie Gedichte und Sprichwörter, die darauf absahen die moralische Erziehung voranzutreiben, sangen und rezitierten. Ausbildung war damals größtenteils eine mündliche Tradition. Im ländlichen Kambodscha widerhallte der Klang von Kindern, die ihre Übungen im Einklang sangen.

Als Ghosananda Mönchsnovize wurde, lernte er, hauptsächlich durch Merken und Rezitieren von Niederschriften auf Palmblätter aus der Klosterbibliothek, die Pali-Sprache. Er merkte sich unzählige Seiten buddhistischer Texte für das zeremonielle Rezitieren. Das Leben eines Mönchsnovizen war hoch diszipliniert. Samdatch Noun Nget, in Erinnerung an alte Tage der Novizen Zeit schwelgend, erzählte: „Zu dieser Zeit, wenn du als ein Novize in ein Kloster kamst, mußtest du drei Monate lernen, bevor es dir erlaubt war eine Mönchsrobe zu tragen. Du wurdest in den Verhaltensregeln eines Mönches unterwiesen; wie man die Robe zu tragen hat; wie man spricht; wie man die Hände faltet um Respekt zu zeigen... Und du wurdest versohlt, wenn du nicht tatest, was dir angewiesen wurde. Wenn du nicht ordentlich gingst, wurdest du geschlagen. Du mußtest leise und langsam gehen, ohne ein Geräusch mit den Füßen zu machen und es war dir nicht erlaubt die Hände zu

schwingen. Mit ganzem Herzen mußtest du die Regeln des Verhaltens der buddhistischen Grundsätze lernen, um sie ohne zu zögern rezitieren zu können. Zögertest du, wurdest du geschlagen. Die Mönche unterrichteten uns weltlichem Verlangen abzuschwören und nicht am Materiellen festzuhalten. Wenn du eine gewöhnliche Person bist kannst du dich auch (normal) verhalten. Du kannst gut essen. Du kannst auch heiraten. Wenn du ein Mönch wirst, vergiß all diese Dinge.“ Noch als Novize zieht es Ghosananda nach Phnom Penh, das zu dieser Zeit Platz lebhafter intellektueller Auseinandersetzungen, die unter anderem zu einer Wiederbelebung der buddhistischen Wissenschaften am Buddhistischen Institut führte, welches 1930 in Phnom Penh gegründet wurde. Zeitweise muß es für jemand mit der Lebenserfahrung eines Landjungen beängstigend gewesen sein, sich in einem Tumult des politischen und intellektuellen Umbruches, der bis in die 1940er andauerte, wieder zu finden.

1941 betraten japanische Truppen Kambodscha und besetzten das Land. Thailand, einen günstigen Moment in der Verwundbarkeit Kambodschas sehend, drang bei seinen Nachbarn ein und vereinnahmte Battambang und einen Teil von Siem Reap. Im April 1941 starb der König Monivong, vielleicht wegen eines gebrochenen Herzens, die Provinz Battambang verloren zu haben und aus Schande der Besetzung seines Landes -zuerst durch die Franzosen, dann die Japaner und die Thailänder. Ohne jegliches Interesse fanden die Khmer sich im zweiten Weltkrieg verwickelt. Prinz Norodom Sihanouk war Monivongs Nachfolger als König.

Durchwegs den 1940ern war Kambodscha zunehmend in nationale Befreiungspolitik verwickelt, bezeichnend dafür war eine Demonstration 1942 an der über fünfhundert buddhistische Mönche, begleitet von tausenden Zivilisten zur französischen Zentrale marschierten und die Franzosen aufforderten sich zurückzuziehen und die Unabhängigkeit Kambodschas anzuerkennen. Die Demonstration wurde aufgrund der Schirme, die die Mönche trugen, bekannt unter dem Namen „Umbrella War“,. Zur selben Zeit waren die Kambodschaner darüber erschüttert mitzuerleben, wie die japanischen Truppen die Franzosen erniedrigten und unterwarfen. Die „Protektoren“ schienen nicht länger unverwundbar zu sein. Wie viel „Protektion“ konnten die Kambodschaner von den Oberherren erwarten, nachdem sie Battambang an die Thailänder verloren hatten? Verstimmung und Widerstand mehrten sich in der folgenden Dekade, der Zeit als Ghosananda als junger Mönch sein erstes soziales Bewußtsein durchlebte. Maha Ghosananda wurde 1943 in den Hochor-

den als buddhistischer Mönch eingeweiht. Der ehrwürdige Mönch Chuon Nath, einer der herausragenden Sterne des kambodschanischen Buddhismus, war sein Mentor. Der ehrwürdige Chuon Nath war Direktor des „Ecole Supérieur de Pali“, dem buddhistischen Institut in Phnom Penh, als er Ghosanandas Lehrer wurde. 1944 wurde Chuon Nath Abt der Onaloum Pagode, das bedeutendste Kloster in Kambodscha und der Sitz des buddhistischen Oberhauptes, eine Position, in die er 1948 erhoben wurde und aus der er Kambodscha die nächsten 20 Jahre führte. Ghosananda besuchte und promovierte die buddhistische Universität in Phnom Penh und setzte fortgeschrittene buddhistische Studien an der Universität in Battambang fort. Die Tatsachen, daß der ehrwürdige Chuon Nath die Ausbildung von Ghosananda als sein Mentor überwachte, gibt Anzeichen, daß das hervorstechende Potential des jungen Mönches bereits in seinen jungen Klosterjahren erkannt wurde.

Der ehrwürdige Chuon Nath Jhotanano wurde in eine arme Bauernfamilie, 1883 in der Provinz Kampong Speu geboren. Er wurde Anführer für die Bewegung des rationalistischen buddhistischen Schulmodells, entspringend in sprachwissenschaftlichen Studien der Pali Kannons. Diese neue Bewegung, bekannt unter Dhammakaya, beeinflusste die jungen Khmer Mönche des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Die neue Bewegung kultivierte auch die Identität der Khmersprache, die allerdings auch – in einer anderen Sichtweise -die Idee des kambodschanischen Nationalismus sprießen ließ. 1922 und 1923 studierte Chuon Nath moderne kritische Methoden an der „Ecole Française de Extrême-Orient“ unter Louis Finot and Victor Goloubew, in Hanoi. Er war ebenfalls von der rationalistischen akademischen Reform, die unter dem Anführer Prinz Wachirayan, als höchster Patriarch der thailändischen Sangha, in Thailand im Gange war, beeinflusst. Diese Reform stürzte die lokale buddhistische Praxis und Tradition in Thailand zu Gunsten einer vereinten nationalen Praxis, Ausbildung und doktrinären Tendenzen.

Als Direktor des buddhistischen Institutes in Phnom Penh, setzte Chuon Nath eine Serie von Neuerungen in der Khmer Sangha um: die Nutzung von mechanischer Drucktechnik für die heiligen Texte (gegen die traditionelle Methode der handgeschriebenen Palmblatt Manuskripte); die Anforderung von einem höheren Grad an Sachkenntnis für Mönche, in Pali- und Sanskritwissen; die Vision eines strenggläubig basierenden Verständnisses von *Vinaya* (Klostergesetze und Regeln) Texten für beide, *Bhikkhu* (Mönche) und Laienpraktizierenden; und die Modernisierung der Lehrmethoden an den buddhistischen Instituten. Unter Chuon

Naths Anleitung genoß Maha Ghosananda eine umfangreiche Ausbildung. Als Chuon Nath Patriarch wurde, verbot er den Mönchen die Ausübung tantrischer Praktiken, wie auch Praktiken der Astrologie, Heilungen und andere traditionelle Disziplinen, die er als Korruption, als ein unvereinbares Geschwür im Bezug auf die „reine“ buddhistische Wissenschaft, die er förderte, bezeichnete. Als höchster Patriarch förderte er auch die Übersetzung der gesamten buddhistischen Texte in die Khmersprache, und er überwachte die Entstehung eines Khmer Lexikons, das bald zu einem Meilenstein der Khmerkultur wurde. Er war ein Dynamo für Taten, die einen dauerhaften Eindruck im Khmer Buddhismus und der Kultur hinterließen. Chuon Nath schied am 25. September 1969 aus dem Leben, welches ihn davor schonte Zeuge des bald aufkommenden Großbrandes in das sein geliebtes Land abstieg, zu werden. Seine menschlichen Überreste sind in der Onaloum Pagode in Phnom Penh aufgebahrt.

Es war eine Herausforderung und eine Ehre für Ghosananda unter der Führung von Chuon Nath zu lernen. Er begann sein Studium trotz der Erschwernis, daß Kambodscha durch den zweiten Weltkrieg erschüttert wurde. Durch die Bombardierung von Hiroshima und Nagasaki durch die Vereinigten Staaten im August 1945, kam der Krieg zu einem Ende – eine Tat, die die gesamte Welt wegen des Einsatzes von Atombomben tief erschütterte. Maha Ghosanandas Weltanschauung und seine Einstellung zum Frieden wurden gezeichnet von diesem zentralen Ereignis.

Durch einen angeblichen Unfall der amerikanischen Streitkräfte, trafen 1946 Bomben die Onaloum Pagode, in der sein Lehrer, Chuon Nath vermutlich residierte, und töteten elf Menschen unter ihnen auch zahlreiche Mönche. Gewalt war immer in nächster Nähe. Die Nachkriegszeit von 1946-1953, war eine tumultuarische Zeit in Kambodscha. Prinz Sihanouk drängte mit der „Royal Crusade for Independence“ die Franzosen dazu abzudanken und Kambodscha seine Freiheit zu geben. Eine Khmer Guerilla Bewegung, bekannt als Issarak entwickelte sich im Nordwesten des Landes. Die Khmer Serey, die gegen die monarchische Regierung waren, sowie zunehmendes Banditentum erzeugten Chaos und regten den Terror im gesamten ländlichen Gebiet an.

Quelle: Die Anführungen über Samdatch Noun Nget wurden dem Buch **Pol Pot**, von Philip Short entnommen.

Fünfzehn Jahre in Indien

Im Jahr 1953, jenem, in dem Kambodscha seine Unabhängigkeit von Frankreich gewonnen hatte, verließ Ghosananda das Land um einen Doktoratstitel an der Nalanda Universität in Bihar, Indien, zu verfolgen. Für die nächsten fünfzehn Jahre sollte er in Indien bleiben. Hier lernte er von dem berühmten japanischen Mönch Nichidatsu Fujii, ein Protegé von Mahatma Gandhi, Gewaltlosigkeit. Ghosananda unterbrach sein Studium nur einmal um das „6. Sangha Konzil des Buddhismus“ in Rangoon, Burma, als Begleiter seines Lehrers Sangha Rajah Chuon Nath, der mittlerweile höchster Patriarch Kambodschas geworden war, zu besuchen. Das 6. Buddhistische Konzil, gefördert von der burmesischen Regierung unter Premierminister U Nu, wurde im Kaba Aye Kloster in Rangoon, zusammenfallend mit dem *Buddha Jayanti* Feierlichkeiten, dem 2500 Jahr Jubiläum Lord Buddhas *Parinibanna* (Dahinscheiden), im Monat Vesak, Mai, den 24., 1956 veranstaltet. Der Ehrwürdige Mahasi Sayadaw war der Moderator der 2500 Mönche, die sich zu diesem Anlaß versammelten. Eine der Hauptaufgaben des Konzils war es, die verschiedenen national unterschiedlichen Übersetzungen der Pali Texte abzustimmen und sie richtig zu stellen. Nachdem man den Text offiziell freigegeben hatte, wurde das Tripitaka (der gesamte Cannon der buddhistischen heiligen Schriften) und Kommentare für den Druck in nationalen Schriften vorbereitet und auf modernen Druckpressen vervielfältigt. Das 6. Konzil war ein gewaltiges Ereignis für die Welt des Theravada Buddhismus, welches eine Wiederbelebung des Interesses am Studieren und Praktizieren des Theravada nach sich zog. Um das Fest im Gedenken an das Mitgefühl Buddhas zu feiern, ordnete die burmesische Regierung eine Kürzung aller Haftstrafen um sechs Monate an, und erklärte alle Todesurteile zu einer zwanzigjährigen Haft. Tiere aller Arten, die zur Schlachtung vorgesehen waren wurden freigelassen und Schlachthäuser, Fischmärkte und Metzgereien in ganz Burma wurden geschlossen. Primeminister U Nu ordnete auch die Errichtung einer farbenfrohen „Höhle“, ein ausgedehntes Durcheinander von Felsblöcken, an der Außenseite mit ausladenden Blau, Gold und Scharlach verziertes Auditorium mit einem Fassungsvermögen von 15.000 Sitzplätzen, an. In dieser „Höhle“ rezitierten 500 Mönche, 1.600 Stunden lange, den gesamten Cannon der heiligen Schriften.

Nichidatsu Fujii

Zu verschiedenen Zeiten während seines Indienaufenthaltes, studierte Maha Ghosananda mit dem japanischen Mönch Nichidatsu Fujii in seinem Ashram nahe Bodhgaya. Vom Ashram aus übersah man Griddhakuta, welches der Legende nach der Platz war, an dem Buddha seine Lehren über den Weltfrieden predigte. Nichidatsu, beides, ein Protegé und Kollege Mahatma Gandhis und Gründer des buddhistischen Nipponzan Myohoji Ordens, hatte einen wesentlichen Einfluß auf Maha Ghosananda. Der japanische Mönch verließ im Jahre 1930 Japan, mit dem Gelübde Buddhismus in Indien wieder zu beleben. Er war 46 Jahre alt. Im selben Jahr startete Gandhi seinen berühmten Salzmarsch, der zu einer gewaltlosen Massenbewegung und der Befreiung Indiens von der britischen Herrschaft führte. Gandhi war mehrmals in Haft nach wiederholten gewaltlosen Auseinandersetzungen mit den britischen Behörden. 1933 traf Nichidatsu erstmals Gandhi und war dazu eingeladen ein paar Monate in seinem Ashram *Wardha* zu verbringen. Während dieser Zeit war Nichidatsu stark von dem gewaltlosen Aktionismus, bekannt unter Satyaghri oder „Soul force“, den Gandhi lehrte, beeinflusst. In der Zeit der gewaltlosen Unabhängigkeitsbewegung Indiens in den 1930ern und 1940ern hatte Nichidatsu ausreichend Gelegenheit zu beobachten, wie gewaltlose Aktionen, Nationen und Reiche umwandeln können. Später setzte er selbst die gleichen Strategien in seinem lebenslangen Bemühen gegen Atomwaffen, gegen einzelne Kriege und gegen Krieg im allgemeinen, ein. Geschockt von der Horrorat der Bombardierung Hiroshima und Nagasakis, entschied sich Nichidatsu den Rest seines langen Lebens für die Propagierung des Weltfriedens, Abrüstung und im speziellen der Atomabrüstung zu widmen. 1954 eröffnete Nichidatsu die erst Friedenspagode in Japan und startete seine Antiatomwaffenbewegung. Danach begann er auf der ganzen Welt Friedenspagoden, einerseits als physischen Ausdruck des Willens um Weltfrieden und um einen Akzent für die Entstehung von Vereinigungen, die Leute zu Aktion für den Weltfrieden mobilisieren lassen, zu errichten. Ghosananda war stets unterrichtet von den Aktivitäten und nahm teilweise an ihnen teil. Nichidatsu hob die Gewaltlosigkeit als Fundament für das Bemühen um Weltfrieden hervor. In einer Ansprache, die er 1956 gab und die die Lehren, die er Ghosananda gab, sehr bezeichnete, sagte Nichidatsu: „Wenn jemand direkt in Politik verwickelt wird, beginnt sich Religion für ihn zu verdunkeln. Religion sollte von Politik, Wirtschaft und Arme getrennt sein. Lord Buddha war ein Prinz, aber nur durch die Aufgabe des Thrones, war es ihm möglich die großartige Lehre des Friedens zu verbreiten. Politik ist tief in die nationalen Interessen verstrickt. Religion sollte keine Interessen und Recht repräsentieren. Sie hat einen eigenen Sta-

tus der Existenz.“ „Zivilisation bedeutet nicht elektrisches Licht, Flugzeuge oder Atombomben zu erzeugen“, fuhr Nichidatsu fort, „Zivilisation bedeutet keinen Menschen zu töten, kein Lebewesen zu vernichten und keine Kriege zu führen. Zivilisation bedeutet Respekt und Zuneigung für den anderen voranzustellen.“ Während der Zeit die Ghosananda mit Nichidatsu Fujii in Indien verbrachte, konnte er sein Verständnis der sozialen Anwendbarkeit der Buddhistischen Lehren für Friedensbildung und Versöhnung vertiefen. „Die Zeit ist gekommen!“, lehrte Nichidatsu, „Die Zeit ist gekommen, wenn wir es nicht mehr vermögen uns länger zu zügeln und nichts zu tun, und aus unseren Häusern laufen. Es ist an der Zeit, zum Himmel zu blicken und uns niederzuwerfen, unsere Stimme des Schmerzes zu erheben und mit allen zu teilen.“ Nichidatsu bezeichnete eine als heilig zu bezeichnende Person als: „eine Person, die gegenwärtig die Auffassung von Moral praktiziert. Individuen wachsen friedvoll und die Gesellschaft zeigt eine gesunde Entwicklung in Gebieten, wo der Moralkodex eingehalten wird. In Gebieten, wo Moral vernachlässigt, verspottet oder zerstört wird, werden Individuen korrupt und die Gesellschaft verfällt ins Chaos, mit dem Ergebnis, daß Gewalt und Totschlag zur Norm wird.“ „Der allgegenwärtige Glaube an Gewalt ist ein Merkmal für so ein Gebiet und Mord und Zerstörung ist die Kunstfertigkeit dieser Zeit.“ Nichidatsu erklärte weiter: „Himmel und Erde wechseln die Plätze in der Zeit des Verfalles des Dharmas. Ein Zustand der Perversion entsteht, wenn Menschen die Sicht auf Buddha, der das heilige Objekt des Vertrauens sein sollte, verlieren. Als Ergebnis wird Geld der „Gott der Erde“, sagte er. Nichidatsu prangerte den „Kalten Krieg“ an, der zwischen Kapitalismus und Kommunismus wuchs. Ein Krieg, der bald zur Ursache der Verwüstung in Kambodschas werden sollte: „Weder hoch fortgeschrittene Wissenschaften und Technik, noch Politik und Wissenschaften des Liberalismus oder Kommunismus, die die Wissenschaften und Technologien beschäftigen; der Weg um Humanität vor der Selbstzerstörung zu schützen, wird in keiner dieser Doktrinen verfolgt, auch nicht in irgend einer neuen Waffe, die diese produzieren. Der Pfad Menschlichkeit vor Selbstzerstörung zu beschützen kann nur in moralischen Auffassungen und in Religion gefunden werden, die von der modernen Zivilisation als veraltet und überflüssig angesehen wird. Aber es ist der Glaube an die Religion, der es vermag, selbst das Böse, das sich nicht an Moral hält zu transformieren.“ Nichidatsu prangerte herzlosen technischen Fortschritt öffentlich an. „Wissenschaft und Technik führte zur Erfindung von Atom- und Wasserstoffbomben und demokratische Nationen nutzen diese zum Morden und Kriegführen... Die Produktion von Atom- und Wasserstoffbomben ist eine große

Schande für die menschliche Zivilisation. Der Moralkodex würde dies als unauslöschliche Schande für die Vereinigten Staaten bezeichnen.“ Nichidatsu hielt die Spiritualität als Gegenmittel zum Materialismus der modernen Welt hoch. „Religion ist das große Licht in der dunklen Zeit der modernen Zivilisation“, sagte er. „Wahre Spiritualität ist es Leben wertzuschätzen, ein grundlegendes Verbot des Tötens selbst, welches die größte Tragödie aller in der menschlichen Welt ist.“ „Dieses grundlegende Verbot des Tötens ist ein wesentliches Problem, daß sich weit über Politik, Wirtschaft und Wissenschaft ausdehnt. Es ist das eigentliche Problem das zur Verbreitung von Menschlichkeit anzusprechen ist, um nicht entgegen in die Ausrottung zu führen.“ Die Worte dieses älteren japanischen Mönches brannten sich in Ghosanandas Herz. Ghosananda lernte von Nichidatsu auch über die Wichtigkeit jeden Tag unter die Leute zu gehen. Für beide, Nichidatsu und Gandhi, war das Zu-Fußgehen, das Indien aus der Versklavung holte, eine miteingeschlossene Ablehnung von technischem Fortschritt, die zu Weltkriegen und atomarischer Bedrohung führte. Zu Fuß gehen ermöglicht auch die persönliche Begegnung mit gewöhnlichen Menschen. In Japan hatte sich Nichidatsu als junger Mönch im asketischen Wandern, bekannt als *kaihogyo*, in dem ein Mönch tausend Tage Trommel schlagend und rezitierend über die Berge Japans wandert, geübt. Er ging durchwegs vierzig Kilometer pro Tag. „Der wahre Mönch bleibt nicht an einem Platz“, lehrte er Ghosananda. Die Kambodschanische Theravada Tradition hegt eine ähnliche Praxis, bekannt als *thudong*, in der ein Mönch einen guten Teil seines Lebens mit Wanderschaft im Regenwald verbringt und sich in Meditation, Buddha nachahmend, übt. Die Lektion, die Ghosananda von Nichidatsu gelernt hatte, half ihm zwanzig Jahre später in seiner Berufung Kambodschas Buddhismus wieder aufzubauen. Die Kunst der spirituellen Wanderschaft würde zwei Dekaden später, als Ghosananda die globale Prominenz als Anwalt des Friedens und für die Versöhnung nach dem vorangegangenen Krieg in Kambodscha aufsucht, nützlich sein.

Quelle: Anführungen von Nichidatsu Fujii sind einer Lehrrede, die er am 6. August 1956 gab, die in vielen Foren und online verfügbar ist, entnommen. Ich nehme an, diese hatten einen wesentlichen Anteil an dem, was Ghosananda von ihm als Mentor lernte. Anmerkend sei erwähnt, daß ich die Nalanda Universität in der Ghosananda entsprechend der publizierten Biografien studierte, nicht auf Webseiten wie Ghosananda.org und andere finden konnte.

Meditation im Regenwald

Maha Ghosananda erhielt den Dokortratstitel 1969 an der Nalanda Universität und es wurde ihm der Titel „Maha Ghosananda“ verliehen. Der Ausdruck *maha* (bedeutet „groß“) weist auf einen Mönch, der Pali Experte und ein klösterlicher Gelehrter ist. Für den Rest seines Lebens scherzte er über die fünfzehn Jahre, die er für seine Promotion (englisch: Ph.D.) aufwendete und drückte diese in einem Satz aus, der selbstironisch hieß: „Ph.D. means Person has Dukkha⁵“ In Thailand trat er in die Regenwald Klause des thailändischen Meditationsmeisters dem ehrwürdigen Dhammadaro im Wat Chai Na nahe Nakorn Sri Dhammaraj in Südthailand bei. In Dhammadaros *Wat* lernte Maha Ghosananda eine Meditationsmethode, die *sati-sampjana*

– „Achtsamkeit und klare Einsicht“ unterstrich. Christopher Titmuss, ein westlicher buddhistischer Lehrer, studierte gerade Meditation im Wat Chai Na als 1972 der ehrwürdige Maha Ghosananda dort ankam. „Ghosananda trug die gelbe Robe der Stadtmönche, nicht wie die Waldmönche, die braune Roben trugen.“, erzählte Titmuss. „Er hatte zwei kleine Taschen, an jeder Schulter eine hängend. Er ging würdevoll, langsam und mit bemerkenswerter Gelassenheit. Er war ein ansehnlicher Mann in seinen frühen 40ern.“ Ghosananda wurde ein Ziegel *kuti* (Hütte) neben der *sala* (Versammlungssaal) zugewiesen. Titmuss besuchte Ghosananda oft: „Er sprach mit mir Englisch mit einem Anteil an Thai, Französisch und etwas Sanskrit und Pali. Er schien als würde er stets spirituelle *mudita* (Freude) absondern, die tiefgründige Frucht von Freude und Glück die in alle Richtungen strahlt, nach Innen und nach Außen.“ Titmuss erzählte, daß Maha Ghosananda anders als die anderen angesehen und von dem Lehrer ungleich behandelt wurde. „Nachdem der ehrwürdige Ghosananda angekommen war“, erzählte Titmuss, „zog er sich direkt in seine Hütte zurück und lebte dort wie ein Einsiedler. Er sprach nie, tauchte nur zum morgendlichen Essen auf und nahm gelegentlich bei den abendlichen Dharmalehren teil. In dem Kloster von achtzig bis hundert Mönchen und vielleicht noch mehr Nonnen, war dieser kambodschanische Mönch der zurückgezogenste. Ajahn Dhammadaro, der Abt des Klosters, riet normalerweise strikt von so einer Isolation ab, und beharrte mehr auf Meditation im Sitzen, Gehen, Stehen und Liegepositionen, die alle draußen in der Nähe von Bäumen stattzufinden hatten; doch er erlaubte Maha Ghosananda die Ausnahme zu sein. Wir

⁵ Pali und entspricht etwa dem Wort Leiden

wußten nicht warum.“ Ghosananda lud Titmuss ein, ihn ab und zu in seiner Hütte zu besuchen. „Ich war erstaunt darüber“, sinnierte Titmuss. „Niemand war jemals seit seiner Ankunft dort drinnen gewesen. Nicht einmal die Fensterläden waren je geöffnet. In der Hütte hatte er kleine Zettel mit Aussagen Buddhas, meist in Englisch aber auch in anderen Sprachen, an die Wände geheftet. Er strahlte eine natürliche und ansteckende Freude aus.“ Während des Regenzeit-Retreats residierten die Mönche innerhalb des Klosteranwesens und widmeten sich der intensiven Meditationsübung. In der Zeit der Trockenperiode hielt Ajahn Dhammadaro die Mönche oft zu *thudong* an – einem Wanderretreat in die Wälder und in den Dschungel, welches mehrere Wochen oder Monate dauerte. Die Mönche verbrachten die Nächte unter Bäumen, wo immer sie sich am Abend auch wiederfanden, und imitierten das Wanderleben Buddhas.

Dhammadaro begann seine Arbeit im Wat Chai Na 1954 und spezialisierte sich auf das Lehren von *anapanasati* – Achtsamkeit mit Hilfe des Atems. Jeden Abend gab er eine Lektion in Meditation in Thai. Der ehrwürdige Dhammadaro entwickelte eine Vipassana-Technik, die Handbewegungen als Fokus der Meditation benutzt. Nachdem er neun Jahre lang diese Technik benutzt hatte, fühlte er sich sicher genug um diese anderen zu lehren. Schüler wurden üblicherweise angehalten jede Sitzung mit *metta* Übungen, die Intention um Altruismus im Geist und universelles Mitgefühl entwickelt, zu beginnen. Der thailändische Mönch lehrte seinen Schüler zuerst die „Achtsamkeit mit Hilfe des Atems“ - Meditation. Darauf folgte die „klare Erkenntnis“ -Meditation, die sich auf die Handbewegungen und Empfindungen konzentrierte und als Mittel diente das zur Entwicklung klarer Einsicht und durchdringendem Verständnis führte.

Für neun Jahre war Maha Ghosanandas tägliche Routine folgende: 4:00 Uhr, rezitieren im Tempel; 5:00 Bettelgang; 8:00 erstes Mahl; 11:00 Mittagessen; 14-16 sitzend oder stehende Meditation; 16-17 gehende Meditation; 17:00 Teepause; 18:30 sitzend oder stehende Meditation; 20:00 den Lektionen des ehrwürdigen Dhammadaro beiwohnen; 21:00-22:00 gehende Meditation. Mönche und Nonnen wohnten alle in eigenen Hütten. Ajahn Dhammadaro wünschte jede Person auf seiner Veranda meditieren zu sehen, „um ein Auge auf sie zu behalten“, erzählte Maha Ghosananda. Jahre später, als Maha Ghosananda seinen Schülern Meditationskenntnisse demonstrierte, bewegte er seinen linken Arm rhythmisch auf und ab und sagte: „Im Kloster lernten wir in dieser

Art zu meditieren. Den ganzen Tag bewegten wir unseren Arm auf und ab, auf und ab, mit Achtsamkeit, jedem Atemzug achtend. Jeden Tag taten wir nur das -nichts weiter.“ 1969, während sich Maha Ghosananda in dem Waldkloster der Meditation widmete, erreichten ihn die Neuigkeiten über die vernichtenden Gewalttaten in Kambodscha als die „geheimen Bombardements“ der Amerikaner aufgedeckt wurden. Die Vereinigten Staaten hatten eine Serie von Flächenbombardements über Kambodscha begonnen, die vierzehn Monate andauern sollten, und Teil des Versuches war den Ho Chi Min Pfad abzuschneiden, und damit den Vietnamkrieg zu beenden. Die Bombardements, bekannt als „Operation Breakfast“, destabilisierte Kambodscha in rasender Geschwindigkeit. Hunderttausende Flüchtlinge strömten in die Hauptstadt Phnom Penh. Kambodscha wurde zunehmend in die Feuersbrunst des sich ausbreitenden Krieges verwickelt. Im Jahr 1970 erfolgte ein Militärputsch und die Monarchie wurde von einer proamerikanischen Regierung abgelöst. Als der Krieg in den Jahren 1970-75 eskalierte, war Kambodscha durch und durch von Gewalt vereinnahmt und vollkommen in den Krieg verwickelt. Bevor die Amerikaner den Krieg beendeten, wurden über 2.750.000 Tonnen Bomben auf kambodschanisches Land abgeworfen; das entsprach einer größeren Tonnage als die Alliierten im gesamten 2. Weltkrieg nutzten. Kambodscha ist ein kleines Land etwa in der Größe von Washington State. Schätzungen zufolge wurden etwa 500.000 Kambodschaner während der Bombardements getötet. Jeden Tag, an dem Maha Ghosananda die Nachrichten über Kambodscha im Radio verfolgte, war er erfüllt von Schmerz. Sein Meditationsmeister hielt ihn an, sich auf seine spirituelle Praxis zu konzentrieren -Frieden in seinem eigenen Herzen zu entwickeln – und auf die richtige Zeit zu warten um zu seinen Leuten zurückzukehren. Christopher Titmuss besuchte Ghosananda 1973, während der Bombardements der Amerikaner, in seiner Meditationshütte und erinnerte sich an „die Traurigkeit in seinen Augen“. Ghosananda sagte: „Die Flüsse Kambodschas sind gefüllt mit Blut.“

Nach und nach erreichten Ghosananda die erdrückenden Neuigkeiten, daß seine Eltern, alle seine Brüder und Schwestern und viele ihm bekannte Mönche und Nonnen ermordet wurden. Er weinte jeden Tag, erzählte er, und konnte das Weinen nicht beenden. Aber sein Lehrer drängte ihn trotzdem mit Nachdruck: „Hör auf zu weinen! Sei achtsam. Achtsam zu sein ist wie zu wissen, zu welcher Zeit man Türen und Fenster zu öffnen hat, und wann man sie schließen soll. Achtsamkeit verrät uns wann es angebracht ist etwas zu tun... Du kannst den Kampf nicht beenden. Bekämpfe stattdessen die Impulse deiner Sorgen und deiner Wut. Sei achtsam. Bereite dich für den Tag vor, an dem du wirk-

lich nutzvoll für dein Land sein kannst. Beende das Weinen und sei achtsam!“ Ghosananda saß lange Zeit und dachte über das Töten und dem, was sein Lehrer gesagt hatte, nach. Er erkannte, daß die Toten bereits tot waren. Sie waren Teil der Vergangenheit. Er dachte über die Zukunft nach und sah, daß sie vollkommen ungewiss war. Er entschied sich nur Dinge zu tun, die er tun konnte, Dinge im Moment -und diese wollte er so gut als möglich tun. „Die Gegenwart ist die Mutter der Zukunft“, sagte er. „Gib acht auf die Mutter. Dann wird die Mutter auf ihre Kinder achten.“ Sodann ging er wieder an seine Praxis, zurück zu seinem Atem. So wie er meinte: „Atmen ist weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft. Atmen ist jetzt.“ Das Weinen hörte auf. „Da ist kein Leid in der Gegenwart“, erklärte er später. „Wie kann es denn auch sein? Leid und Wut sind Dinge der Vergangenheit. Oder sie entstehen aus der Angst vor der Zukunft. Aber sie sind nicht in der Gegenwart. Sie sind nicht jetzt.“ Für weitere neun Jahre fuhr er mit seiner Praxis im thailändischen Regenwald fort, zurückgezogen in seiner Hütte, und erlangte die Klarheit und Stabilität seines Geistes, verstand Liebe, die die Früchte jeder tiefen Meditation sind. Titmuss erinnerte sich, daß Ajahn Dhammadaro Maha Ghosananda von Zeit zu Zeit einlud, Dharmage-spräche mit den Mönchen und Nonnen von Wat Chai Na zu führen. „Nahezu immer sprach er über das Thema Liebevolle Güte“, erzählte Titmuss, „über Mitgefühl und Freude, sowie über die Wichtigkeit von Vipassana, die Dinge klar zu sehen.“ Am 17. April 1975, übernahmen die Roten Khmer die Kontrolle in Phnom Penh. Die Anführer der Roten Khmer stellten sich als Retter der kambodschanischen Nation vor, die die Fähigkeit besaßen die durch ausländischen Einfluß verloren gegangene Khmer Identität wieder makellos zu machen. Sie schworen darauf eine militante und mobile Bauernschaft zu gründen, die imstande war das Land gegen ausländische Vorherrschaft zu schützen. Unter der Roten Khmer Führung würden genau diese kleinen Bauern die Kunstfertigkeit der Landwirtschaft während der Angkorperiode erreichen und letztlich Kambodscha wieder in diese herrliche Nation der Antike führen. Als die Soldaten der Roten Khmer die Stadt erreichten, bat der höchste Patriarch Hout Tat über das Radio in Phnom Penh das Militär die Waffen niederzulegen. Hout Tat war einer von Ghosanandas Lehrer als junger Mönch. „Der Krieg ist vorbei“, sagte Hout Tat. „Friede ist nach Kambodscha gekommen.“ Nach seinem Radioauftritt, begab er sich zurück in die Onaloum Pagode, wo er unter falscher Anklage -er hätte Frau und Kinder in Paris – von den Roten Khmer festgenommen wurde. Am nächsten Tag wurde er nach Udong, der antiken Hauptstadt nördlich Phnom Penhs, gebracht und dort -wie dokumentiert -von einem Bulldo-

zer überrollt ermordet. Sein Tod bezeichnete das Ende des Buddhismus in Kambodscha, bis zum Untergang der Roten Khmer. Eine Büste des Patriarchen ist in der Onaloum Pagode ausgestellt. Sie wurde aus dem Sand des Mekong 1979 hergestellt, dem Fluß in den ihn die Roten Khmer warfen.

Quelle: Die Anmerkungen von Christopher Titmuss stammen aus seinen OnlineNews-
lettern.,,In This World, Hate Never Yet Dispelled Hate“, a remarkable Life, **Insight**
Journal,

Herbst 2004

The Political Nature of Democratic Kampuchea, Kate Freison, 1988, Online
Publikation.

Step by Step, ed. Jane Mahoney und Philip Edmonds.

Marsch in das Schlachtfeld

Das Flüchtlingslager Sakeo

Der ehrwürdige Maha Ghosananda traf auf den ersten Flüchtlingsstrom als er das Flüchtlingslager Sakeo an der thailändischen Grenze besuchte, kurz nach der Verdrängung der Roten Khmer von ihrer Machtposition im Jahre 1978. Die Flüchtlinge hatten große Bäuche und ihre Harre hatten sich vor Unterernährung gelb gefärbt. Er verteilte Auszüge aus dem *Metta Sutta*, Buddhas Lehre über liebende Güte und Vergebung, an die Flüchtlinge: „Haß kann niemals Haß überwältigen; nur Liebe kann Haß besiegen.“ Das Sakeo Flüchtlingslager war eines der ersten kambodschanischen Lager nahe dem Dorf Sakeo, an der Straße von Aranyaprathet nach Sakeo, nahe der Grenze zwischen Kambodscha und Thailand liegend. Viele von der ersten kambodschanischen Flüchtlingswelle wurden hier empfangen. Das Flüchtlingslager wurde später von Jane Mahoney und Philip Edmonds, zwei Menschenrechtsanwälte, die sich um die dringlichsten Bedürfnisse der Flüchtlinge kümmerten, beschrieben: „Es war 1978. Die überlebenden der Killing Fields taumelten von den Grauen des Krieges, der Soldaten, dem Massenmord und der religiösen Unterdrückung in Kambodscha. Hinter ihnen war die Asche ihrer geliebten Städte, Dörfer, Reisfelder und Pagoden. Vor ihnen lagen die Flüchtlingslager und die Hoffnung des Überlebens. Sie gelangten in das vor Flüchtlingen wimmelnde Sakeo. Unter der brennenden Sonne kamen Ströme von Männern und Frauen, Älteren und Kindern, hungrig und ausgemergelt, mit versenkten Gesichtern, zerrissen von Hitze und Einsamkeit, wankend und vor Hunger und Durst weinend.“ „Fünfundzwanzig Kilometer entfernt, knarrte ein altertümlicher Bus seinen Weg über einen steilen kurvenreichen Pass. Maha Ghosananda hockte mit verschränkten Beinen auf einem starren Sitz, sein Haupt war gebeugt und seine Augen geschlossen und sein safranfarbener Umhang verlief anmutig bis zum Boden. Der mager gebaute Mönch mittleren Alters strahlte, unberührt von den Abgasen, den quietschenden Reifen und der andauernden taumelnden Bewegungen um sich, Gelassenheit aus. Überschwemmt von Mitgefühl war Maha Ghosananda auf seinen Weg zum Sakeo Flüchtlingslager. Er reiste alleine und erreichte die Tore Sakeos drei Tage nach Eintreffen der ersten Flüchtlinge.

„Das Camp“, führen Mahoney und Edmonds fort, „war krass – die Straßen waren überfüllt, das Abwasser lief in offenen Rinnen, Nahrung und Wasser waren Mangelware, und die meisten Flüchtlinge kauerten in

ihren zerfetzten Stoffzelten.“ „Den Checkpoint hinter sich lassend marschierte Ghosananda direkt in das Zentrum des Lagers und gleichzeitig verwandelte sich die düstere Trägheit, die das Lager entwickelte hatte, in eine plötzliche Erregung. Die Flüchtlinge beeilten sich seine Robe, das lange verbotene Symbol der Hingabe zum Buddhismus, zu bestaunen.“ „Ghosananda reichte in seine Stoffschultertasche und zog eine Hand voller zerfledderter Flugzettel, Kopien des Metta Sutta, die buddhistischen Worte über Mitgefühl und Vergebung auch gegenüber den Unterdrückern, heraus. Er reichte jedem in Reichweite gewesenen Flüchtling eines.“ Beim Segnen und Verteilen der Flugzettel beugte er seinen Kopf in traditioneller Art der Respektserweisung. „Die Leute überkam Trauer und Emotionen. Sie fielen zu Knie, warfen sich nieder, jammerten laut und ihre Klagen wiederhallten im ganzen Lager.“ Maha Ghosananda erklärte den Flüchtlingen: „Es ist ein Gesetz des Universums, das Vergeltung, Haß und Rache den Kreislauf nur fortsetzen und ihn niemals stoppen. Versöhnung heißt nicht, daß wir all unsere Rechte und Bedingungen aufgeben, aber, daß wir Liebe in unseren Verhandlungen benutzen. Unsere Weisheit und unser Mitgefühl müssen Hand in Hand gehen. Das eine ohne das andere zu haben, ist als würde man auf einem Fuß gehen -wir würden fallen. Wiege beide aus, und du wirst gut gehen, Schritt für Schritt.“ Die folgenden Jahre drangen die Vietnamesen in Kambodscha ein und die Roten Khmer Soldaten flohen über die Grenze nach Thailand. Maha Ghosananda ging um die flüchtenden Soldaten zu treffen. Er sprach zu ihnen in der Weise wie Buddha über Liebe und Vergebung lehrte, ohne sie für ihre Taten zu verurteilen. Aufgrund der Notlage der Flüchtlinge, bemühte er Alan Channer, einen Filmproduzenten, der ein Video von Maha Ghosananda erstellte, „Sie leiden so viel. Sie verbrennen sich selbst. Sie wollen Frieden, sie wollen Glück und Buddhismus gibt ihnen Frieden und Glück.“ Gefragt auf seine Gefühle über die Roten Khmer beugte Ghosananda seinen Kopf und sagte: „Wir haben großes Mitgefühl mit ihnen, denn sie kennen die Wahrheit nicht. Sie zerstören Buddhismus. Sie zerstören sich selbst.“ Während dem Jahr 1979 etablierte er Tempel in den Flüchtlingslagern die an der Thaignrenze lagen und ordinierte neue Mönche, auch mit dem Wissen, gegen die Order des thailändischen Militärs zu handeln. In den Worten von Kathryn Poethig, einer Wissenschaftlerin im Bereich der kambodschanischen Geschichte: „Als die Roten Khmer für die Widerstandsbewegung die Mobilisierung von Flüchtlingen forcierten, brachten Ghosananda und der protestantische Aktivist Peter Pond einen Brief in Umlauf, der beruhigte, daß die Rekrutierung nicht zwingend sei, und unterstrichen die Möglichkeit des Umzugs in Ghosanandas bereitgestell-

ten Tempel als Zufluchtsort für jene, die sich genötigt fühlten. Tausende nahmen dort Zuflucht und legten ihre Waffen am Tor ab. Thailändische Militäroffiziere, die still die Einberufung unterstützt hatten, waren sehr aufgebracht. Priester Pond und sein Sohn wurden in Haft genommen, doch die Königinmutter, eine fromme Buddhistin, setzte sich im Namen des Mönches ein. Priester Pond erzählte, daß Ghosananda ihn im Gefängnis besuchte und wie immer mit tiefgründigem Witz „Leib Christi“ flüsternd ein Sandwich und Saft durch die Gitterstäbe schob. Von den Flüchtlingslagern ausgesperrt, akzeptierte Maha Ghosananda einen Termin bei der UN, dem Economic and Social Council 1980, als Repräsentant der Kambodschaner im Exil.“ Nach nur einem Jahr Arbeit in den Lagern war Ghosananda gezwungen worden sich aus ihnen zurückzuziehen. Von den 65.000 Mönchen die einst in Kambodscha lebten, überlebten lediglich 3.000 die vier Jahre gewaltvoller Orgie der Roten Khmer. Ghosananda sagte: „Die Roten Khmer dachten sie könnten den Buddhismus umbringen. Sie versuchten ihn auszurotten. Aber Buddhismus kann nicht sterben. Buddhismus existiert im kambodschanischen Leben, der Sprache und der Liebe zu den Ahnen. Am meisten aber, lebt der Buddhismus ganz tief in den Herzen der Kambodschaner!“ Dr. Peter Carey, ein weiterer Friedensaktivist in den Flüchtlingslagern erzählte, wie Ghosananda bereits vor dem Entstehen von Gewalt schon vor dem Aufkommen schützte. Wenn verschiedene Rote Khmer und Anti – Rote Khmer Fraktionen gewaltsame Konflikte anheizten, überzeugte er all diese Männer die acht gewaltlosen Grundregeln für einen Tag einzuhalten. In Careys Worten: „Die Anwesenheit der buddhistischen Mönche war unerlässlich um neue Ausbrüche der Gewalt und Unfrieden in der Gruppe zu vermeiden, denkt man daran, wie der ehrwürdige Maha Ghosananda in den frühen 1980ern ein von Roten Khmer kontrolliertes Lager an der Grenze zwischen Kambodscha und Thailand davor bewahrte in Gewaltausbrüche zu schlittern, indem er alle Erwachsenen dazu brachte, die acht Grundregeln für einen Tag einzuhalten. In einem anderen Fall, wie der zweite Dhammayietra Marsch von Siem Reap nach Phnom Penh, war es ein mutiges Beispiel von Mönchen umgesetzt, in dem er andere inspiriert hatte sich vom Weg der Gewalt abzuwenden.“

Nach den Camps: In die Achtziger

Und so begann eine fünfzehnjährige, unermüdliche Tätigkeit zum Wohle der kambodschanischen Menschen als „direkte Handlung“ wie es Gandhi wohl bezeichnet hätte. Im Jahr 1980 repräsentierte Maha Ghosananda die Kambodschaner, als „Nation im Exil“, als Berater beim Eco-

nomic and Social Council der Vereinten Nationen. Er war Mitgründer der Inter-Religious Mission for Peace und startete zahlreiche ökumenische Initiativen, wie den Weltgebetstag für „Peace in Cambodia and the Whole World“. In den späten 1980ern ließ sich Maha Ghosananda in Providence, Rhode Island nieder und gründete dort einen der ersten kambodschanischen Tempel in den Vereinigten Staaten. Die gesamten 80er Jahre hindurch weltbummelte Ghosananda rastlos, besuchte Khmer Diaspora Gemeinden in Frankreich, Nordamerika und Australien, eröffnete Tempel und Gemeinschaftszentren, gestaltete Zeremonien und präsentierte wiederbelebte Kultur in Übersee, verfolgte Friedens- und Versöhnungsanstrengungen und im speziellen forcierte er die Aussöhnung und Friedenswiederherstellung für ein unabhängiges Kambodscha voran. 1988 reiste Maha Ghosananda nach Rom um Papst Johannes Paul II zum ersten Mal zu treffen, und besprach mit ihm religiöse Grundsätze für den Weltfrieden. Während dem Treffen umarmte Maha Ghosananda den Papst und hob ihn in die Höhe. Ghosananda scherzte später: „Ich habe die römisch katholische Kirche aus den Angeln gehoben!“ Der Papst behielt das große gerahmte Foto mit der speziellen Umarmung sein Leben lang auf einer Wand im Vatikan. Das Treffen war der Keim für den jährlich stattfindenden „Day of Prayer for World Peace“, welcher 1986 erstmals abgehalten wurde und seither jährlich religiöse Führer leitet, sich in Assisi zu einem Gebet für den Frieden zu treffen. Maha Ghosananda nahm bis zum Ende seines Lebens regelmäßig an dem Event teil.

Der ehrwürdige Joshi Kwong Roshi beschrieb das einleitende Treffen so: „Es war Glück genug einmal sein Begleiter zu sein. Er ist ein sehr kleiner Mann – sehr liebenswürdig und sanft. Gelbe, rote, orange Socken... Nachdem er den Papst getroffen hatte, fragte ich ihn, wie es war ihn zu treffen. Er sagte: ‚Der Papst ist sehr schwer!‘ An den Stiegen des Vatikans, wo wahrscheinlich tausende Menschen zusahen, umarmte der Papst Maha Ghosananda und stieß ihm dabei die Brille hinunter. Daraufhin hob Maha Ghosananda den Papst in die Höhe. Das überraschte jeden, aber in Kambodscha ist es ein Zeichen der Wertschätzung und Verehrung, wenn man jemanden hochhebt. Das war der Grund warum Maha Ghosananda meinte, der Papst sei schwer.“ Der Papst lud ihn ein am „Day of Prayer for World Peace“ gemeinsam mit Führern der Weltreligionen teilzunehmen. Am 14. April 1983 feierte Ghosananda in New York im „New York City Zen Center“ in der 31sten Straße mit etwa 200 südostasiatischen Buddhisten aus Kambodscha, Laos, Burma und Thailand als Teilnehmer, das Neujahrsfest. Er offerierte den Besuchern Bündel gesegneter roter Weintrauben als Segnung. Maha Ghosananda

war der einzige Mönch der teilnahm. Die Südostasiaten hofften schon seit langem ihr eigenes religiöses Gemeinschaftszentrum zu haben. 1985 wurde die Friedenspagode in Leverett, Mass eingeweiht. Ghosananda fuhr auf Einladung des Buddhisten Ordens „Nipponzan Myohoji“ der Stadt, nach Leverett. Dies war eine Wiederaufnahme der Zusammenarbeit mit Gefährten seines früheren Lehrers Nichidatsu Fujii. Er gründete einen kambodschanischen buddhistischen Tempel angrenzend zu der Friedenspagode.

Ghosananda's Friedensarmee

Im Jahr 1987 leitete Ghosananda ein Kontingent von buddhistischen Mönchen nach Jakarta, Indonesien, an, um an eine von den Vereinten Nationen gesponserten Friedensverhandlungen Kambodscha betreffend, teilzunehmen. Während der Verhandlungen eröffneten die Mönche die täglichen Sitzungen mit Gebeten und Meditation, bereiteten formale Zeremonien für Frieden und Eintracht und verbreiteten die Bedeutung von Frieden, eine Anregung für einen Kompromiss zwischen den gegnerischen Splittergruppen – Khmer Rouge und Anti Khmer Rouge, und erinnerten die nationalen Führer: „Friede ist unser gemeinsames Ziel“. Die neutrale Anwesenheit Ghosanandas und der Mönche halfen ein Beispiel des „Zusammensseinkönnens“ der Konfliktparteien zu geben. Anfangs sträubten sich die Kommunisten gegen eine religiöse Zeremonie. Aber auf Geheiß des Königs Norodom Sihanouk war Maha Ghosananda angehalten neben ihm zu sitzen, als sich jede der Parteien vorstellte. Ghosanandas edelmütige Gegenwart milderte die Opposition der Kommunisten und dies bestätigte seine Früchte Jahre später, als Hun Sen, als Premierminister Kambodschas, den Buddhismus als nationale Religion neu einrichtete. „Friede ist möglich!“ war Ghosanandas Insistieren bei den Treffen in Jakarta. Dieser deutliche Satz wurde später zu seinem persönlichen Motto. Er war entschlossen in seiner Aussage eine „Armee des Friedens“ aufzubauen, deren Munition „Geschoße von Mitgefühl“ sein werden. Es sollte „eine Armee absolut ohne Waffen und Parteipolitik, eine Armee versöhnt und geeint durch so viel Courage, die jeder Gewalt entsagt, eine Armee gänzlich dem Frieden und dem Ende von Leid gewidmet“, sein. Kathryn Poethig bemerkte, daß Maha Ghosananda an dem Treffen den Jesuitenbruder, Bob Maat traf. Der Mönch dankte Maat für seine Leistungen zum Wohle der Flüchtlinge des „Site II“ an der Thai-Kambodscha Grenze, wo Maat seit 1980 arbeitete. Dann fragte Ghosananda Maat, warum er nur einer Splittergruppe helfe und seine Hilfe den Khmer Rouge Soldaten, die Flüchtlinge wurden, verwei-

gerte. „Dadurch herausgefordert“, erzählte Poethig, „gründete der Jesuiten Bruder das CPR (Center for Peace and Reconciliation) zusammen mit dem Ehrwürdigen Yos Hut Khemacaro, einem weiteren prominenten Mönch, der in der Zeit der Khmer Rouge Regierung außerhalb des Landes war. Nach einem Lebensabschnitt in Frankreich und Australien, kam der ehrwürdige Yos Hut zur „Site II“ um zu assistieren. Es war das „Human Rights Training“, gesponsert von den Vereinten Nationen. 1988, an einem Treffen in Paris, wurde Maha Ghosananda international zum Supreme Patriarch der kambodschanischen buddhistischen Mönche gewählt. Er akzeptierte diese Position als vorübergehende Basis, in der er bis zu einer ordentlichen Wahl des Patriarchen in Phnom Penh, agieren werde. Im Jahre 1989, empfing Maha Ghosananda am Providence College in Providence, Rhode Island, das Ehrendoktorat für Humanitäre Taten.

Quelle: Step by Step, von Jane Mahoney und Philip Edmonds.

Kathryn Poethig, „Transnational in Cambodian’s Dhammayietra“, **History, Buddhism and New Religious Movements in Cambodia**, von John Marston und Elizabeth Guthrie.

Dhamma Revival in Cambodia, **Forest Sangha Newsletter**, von Dr. Peter Carey.

Jakusho Kwong Roshi, Sonoma Mountain Zen Center, Online Ansprachen im Providence Zen Center.

“Cambodian Buddhists Elect Patriarch“, **Providence Journal-Bulletin**, 30. Juli, 1988.

Der Buddha auf dem Schlachtfeld

Mit dem Anbrechen des neuen Jahrzehnts – den 90ern hing eine Stimmung der Verzweiflung über Kambodscha. Einhunderttausend Kleinbauern waren als Flüchtlinge innerhalb Kambodschas unterwegs und wurden zu Opfern der Kämpfe zwischen den Roten Khmer und der Armee aus Phnom Penh. Sorge um die Wirtschaft und Furcht vor der Zukunft herrschten über Kambodscha. In Anstrengung die vietnamesisch kontrollierte Regierung in Phnom Penh zu destabilisieren, wurden die Truppen der Roten Khmer weiter von Chinesen, Thailändern und dem US Militär im Westen des Landes versorgt. Schlußendlich, unter dem Druck des Kongresses, beendeten die Vereinigten Staaten die Unterstützung der Roten Khmer und begannen der kambodschanischen Bevölkerung humanitäre Hilfe anzubieten. Das „Pariser Übereinkommen“, welches die Schließung der thailändischen Flüchtlingscamps und die Rückführung von dreihunderttausend Flüchtlingen vorsah, wurde 1991 unterzeichnet. Ghosanandas herausragender Einsatz bekam die Aufmerksamkeit von König Sihanouk, welcher den Mönch zur Beratung bestellte. Der König war zu tiefst deprimiert über das immense Leiden der Bevölkerung seines Königreiches. Vom König um Rat befragt antwortete Maha Ghosananda: „Wir erinnern den König immer in der Gegenwart zu sein. Er denkt immerzu an die Zukunft, er bedauert stets die Vergangenheit und dann leidet er. Wenn er im gegenwärtigen Moment verweilt, wird er glücklich sein. Atmet ein, jetzt diesen Moment. Atmet aus, jetzt diesen Moment. Wir können nicht in der Vergangenheit atmen. Wir können auch nicht in der Zukunft atmen. Nur hier und jetzt können wir atmen...“ Maha Ghosananda betonte auch, daß „Krieg im Herzen stets länger braucht um abzukühlen als das Rohr des Gewehres... wir müssen durch Liebe heilen... und wir müssen es langsam tun, Schritt für Schritt...“ Um die Schwierigkeiten wissend sagte Ghosananda: „Ohne Frage, den einstigen Unterdrücker zu lieben mag die schwierigste Haltung sein, die man erlangen kann. Aber es ist der Weg des Universums, das Vergeltung, Haß und Gegenschlag den Kreislauf nur fortsetzt und niemals stoppt. Versöhnung heißt nicht, daß wir unsere Rechte und Bedingungen einfach abtreten, vielmehr, daß wir Liebe in all den Verhandlungen benutzen.“ Das verlangt große Bescheidenheit. „Wir müssen uns selbst im anderen erkennen. Was ist der Gegner nur für ein ignorant Wesen, so auch wie wir es in vielen Dingen sind...Nur Mitgefühl und rechte Achtsamkeit können uns befreien.“ König Sihanouk verlieh Maha Ghosananda den Titel „Samdatch Preah“ und die Leitung

des Amtes *Samdatch Song Santepheap* (Leiter der Religion im Namen des Frieden) im Kambodscha.

Am 12. April 1992 leitete Maha Ghosananda den ersten Dhammayietra für Frieden und Versöhnung für einen Monat durch den Norden Kambodschas, kurz bevor die United Nations Transitional Authority in Cambodia (UNTAC) gänzlich eingegliedert wurde. Der Dhammayietra ist eine „Pilgerreise der Wahrheit“ oder ein Friedensmarsch, der mehrere Tage oder Wochen andauert. Der Ehrwürdige Nhem KimTeng, ein älterer kambodschanischer Mönch erzählte über den Dhammayietra: „Maha Ghosananda versucht die Dinge, die wir verloren hatten, zurückzubringen. Die Kambodschaner waren immer zuvor kommend, ehrlich und verzeihend. Wir sollten uns in Zeiten von Schwierigkeiten gegenseitig helfen und respektvoll sprechen... all diese Dinge haben wir aufgrund des Krieges, der Gewalttaten und Zerstörung verloren.“ So begann die Arbeit, für die Maha Ghosananda weit verbreitet bejubelt wurde – der Dhammayietra. Der erste Dhammayietra war als Feierlichkeit gedacht - für die Rückkehr von kambodschanischen Flüchtlingen in ihr Heimatland, in welches sie von den thailändischen Flüchtlingslagern über die Grenze nach Kambodscha in ihre Häuser zurückkehrten. Elizabeth Bernstein, eine Menschenrechtsaktivistin, die am ersten Dhammayietra teilnahm, beschrieb das Ereignis in der Juli 1992 Ausgabe des *Forest Sangha Newsletter*. „Über hundert Flüchtlinge und internationale Teilnehmer, inbegriffen Mönche aus Sri Lanka, Thailand und Japan kamen nach Kambodscha. Täglich wurden Teilnehmer mitlang vermißten Familienmitgliedern vereint. Die Marschteilnehmer erreichten am 13. Mai, Visakha Puja, dem heiligen Fest der Geburt Buddhas, Phnom Penh. Die Mengen versammelten sich am Straßenrand um zu beobachten oder teilzunehmen, und mit der Zeit, als sie den königlichen Palast erreichten, schwoll die Gruppe auf übertausend an.“ Maha Ghosananda unterstrich, daß der Dhammayietra in keiner Weise eine politische Demonstration oder eine neue buddhistische Innovation sei; es sei einfach das Folgen des Beispiels Buddha, der sich vor langer Zeit auf den Weg zum Kriegsschauplatz machte, mit der Absicht diesen

zu beenden und Versöhnung zwischen den beiden Streitparteien seines eigenen Klans zu erreichen. Ghosananda bezog sich auf die Geschichte Buddhas am Fluß Rohini, an dem ein Krieg zwischen den Städten Kapilavastu und Koliya ausgebrochen war. In dieser Geschichte stritten die beiden Verwandten Buddhas um die Nutzung des Wassers aus dem Rohini. Kapilavastu, die Stadt der Sakyan und Koliya die Stadt der Kiliyans waren an den gegenüberliegenden Ufern des Flußes gelegen. Die

Bauern beider Seiten bewässerten ihre Felder mit dem Wasser des Flußes. Im dem Jahr als eine große Dürre über das Land zog, trockneten die Reisfelder aus und die Bauern beider Seiten wollten das Wasser des Flußes auf ihre Seite leiten. Beide Streitparteien wollten das gesamte Wasser nur für sich beanspruchen. Sie brachten ihren Zorn durch gegenseitige beleidigende Sprache und Beschuldigungen zum Ausdruck. Der Zank begann zwischen den Bauern, gelangte dann zu den Beamten und bald darauf begannen beide Länder für einen Krieg zu rüsten. Als Buddha über diese Verzweiflung hörte, die eine Konfrontation erzwang und beide Seiten für einen Kampf aufrüsteten, entschied er sie zu stoppen. Alleine ging Buddha hinunter zu dem Schlachtfeld beim Fluß, wo sich die Armeen versammelt hatten. Seine Verwandten sahen ihn kraft- und friedvoll auf einer Sandbank des Flußes sitzen, legten die Waffen nieder und zeigten Buddha ihren Respekt. Buddha fragte sie alsdann: „Was ist wertvoller, Wasser oder menschliches Blut?“ Die Leute antworteten ihm, daß menschliches Blut, Menschenleben mit Sicherheit wertvoller sei als Wasser. „So um des Wassers willen, wollt ihr nun einen Fluß aus Blut zu fließen bringen?“, fragte Buddha. „Ist das, was ihr tut, korrekt?“ Die Menschen standen stillschweigend. „Um den Nutzen von etwas Wasser, welches von geringem Wert ist, solltet ihr nicht Menschenleben zerstören, die von so viel größerem Wert sind und unbezahlbar.“ Dieses Ereignis war in Maha Ghosanandas Geist als er über die Thai-Kambodscha Grenze über die minengeladenen Schlachtfelder Kambodschas wanderte. Nicht nur an Mönche, viel mehr an alle religiösen Führer adressierte er: „Wir müssen die Courage finden, unsere Tempel zu verlassen und die Tempel der menschlichen Erfahrung betreten, Tempel, die mit Leiden gefüllt sind. Wenn wir auf Buddha, Christus oder Gandhi hören, können wir nichts anderes tun. Die Flüchtlingslager, die Gefängnisse, die Ghettos und die Kriegsschauplätze werden dann unsere Tempel sein.“

Der Krieg ist vorbei

In Erinnerung des ursprünglichen Dhammayietras erzählte Elizabeth Bernstein, daß tausende Familien die Ränder der Straßen säumten, um die größte und friedvollste Gruppe von Leuten seit Jahren zu sehen. Die Ironie dessen war, daß die seinerzeitige gewaltsame Evakuierung Phnom Penhs und der angeordnete Marsch durch die Roten Khmer am Beginn ihrer Macht nicht vergessen war. Als sie durch die Dörfer und Städte marschierten, besprenkelten die Marschteilnehmer die Zuschauer und riefen: „Songkriem tshup hauj!“ – „Der Krieg ist vorbei!“ Der Dhammayietra leitete den schmerzvollen Prozess der Versöhnung und

der Heilung der kambodschanischen Leute ein, erzählte Bernstein. Da waren Tränen der Freude, als die marschteilnehmenden Leute mit jenen „vereint wurden, von denen sie seit zehn, fünfzehn, zwanzig Jahren getrennt waren.“ Ghosananda vollzog auch traditionelle Heilung und Reinigungen mittels der bekannten Wassersegnungen, die gefüllt von Glauben für die kambodschanischen Bauern waren. Mit dem *Tuk Mon* Wassersegen, bei dem er die Leute mit Wasser besprenkelte, symbolisierte er das Wegwaschen der Jahre des Krieges und des Leidens. Ghosananda erklärte: „Mein Volk sind einfache Leute. Für sie bedeutet Wasser Reinigung.“ Bernstein fuhr fort: „Der Marsch war nicht einfach in der vollen Blüte der heißen Zeit. Üblicherweise begannen wir um 2 oder 3 Uhr morgens zu marschieren um die Vorteile des kühlen Morgens zu nutzen. An einem Sonnenaufgang bemerkte ich eine Frau, wie sie straff an dem Handgelenk ihres Mannes hielt. Als wir eine Brücke erreichten, bemerkte jemand den Schein, der durch eines der Löcher im Boden durchdrang, und ich hörte sie sagen: „Sei vorsichtig, bleib rechts, mach kleine Schritte.“ Ihr Mann war blind. Sie waren beide schon gute Sechzig. Ich fragte sie wo sie leben. „Weit weg“, sagte sie (es waren mehr als zwanzig Kilometer von dieser Straße). „Wir hörten von Dhammayietra gestern Morgen und wir kamen sogleich hierher, noch am selben Abend. Ich habe noch niemals so etwas wie das in meinem Leben gesehen. Wir mußten kommen. Es war unsere Chance.“ Der Dhammayietra Marsch fand im Angesicht von zahlreichen schlechten Vorhersagen statt. „Bevor der Marsch begann, sagten viele Menschen, daß dieses Unterfangen nicht möglich sei, dort seien zu viele Landminen“, erinnerte sich Bernstein. Andere Hindernisse des Friedensmarsches einschließlich des Widerstandes der U.N. Beamten waren die Roten Khmer und die Oppositionspartei, die thailändische Regierung und Banden, die die Regionen regierten. „Zu dieser Zeit dachten wir, politisch weiter zu agieren, es war der Höhepunkt der heißen Jahreszeit als die Temperaturen 45°C erreichten und Wassermangel das Land plagte“, erzählte Bernstein. Als der Marsch ohne Zwischenfälle bis Battambang verlief, stießen spontan andere hinzu und marschierten teils einen Tag, andere für eine längere Strecke mit. Entlang des Weges kamen die Dorfbewohner auf die Teilnehmer des Friedensmarsches zu und gaben ihnen zu essen, Wasser und gewährten ihnen nachts Unterschlupf. Oft schliefen sie auch in provisorisch wiedererrichteten Pagoden. „Die Wirkung, die der Marsch auf die Menschen der Dörfer, die wir passierten, hatte, war oft sehr tiefgründig. Ein alter Mann erzählte mir: „Alle meine Kinder sind ums Leben gekommen. Ich bin alleine. Nun ist nur mehr die Religion, die mir helfen kann. Wenn ich jetzt all diese Menschen für den Frieden

und die Wiedergeburt des Buddhismus in unserem Land gehen sehe, überkommt mich große Freude. Wir vergaßen unsere Religion und gingen so weit, töteten einander, führten Krieg, vergossen Blut. Wir müssen nur den Weg zu unserer Religion wieder finden.“ Eine andere Frau ergänzte: „Wir Khmer haben schon so lange keinen Frieden mehr gesehen. Wir kennen ihn nicht. Jetzt die Mönche und all diese Menschen hier gehen zu sehen, bringt mich dazu zu denken, daß sie gekommen sind um uns zu lehren einander zu lieben und uns zu versöhnen. Als ich sie sah, war ich sprachlos. Vielleicht werden wir alle wirklichen Frieden haben.“ Am 13. Mai 1992 zählte der Dhammayietra über tausend Menschen als seine Teilnehmer und erreichte Phnom Penh zur Zeit des Vesak Festes, den höchsten buddhistischen Feierlichkeiten. An die hundert Mönche gefolgt von hunderten Laienpraktizierenden marschierten still und würdevoll entlang des Hauptboulevards der Stadt in einem Zug, der sich über einen Kilometer steckte. Maha Ghosanandas Rückkehr nach Kambodscha beseelte die Gerüchte, daß er die Erfüllung einer alten Prophezeiung sei, dieser nach würde nach einem brutalen Regime des *damil* (Dunkle Gestalt, oder Ungläubiger; ausgesprochen –Thmil) ein „heiliger Mann aus dem Westen“ welcher ein hellhäutiger Kambodschaner sein, erscheinen und dieser Prinz würde kommen um seine Leute zu retten. Ein anderes Ereignis des Jahres 1992 war die Erscheinung des Buches „Step by Step -Meditation in Weisheit und Mitgefühl“ von Maha Ghosananda, verlegt von Parallax Press (bisher übersetzt in Khmer, Thai, Spanisch, Portugiesisch) und die Auszeichnung Ghosanandas mit dem Rafto Foundation Preis für Menschenrechte in Bergen, Norwegen.

Quelle: Maha Ghosanandas Erinnerungen an den ersten Dhammayietra stammen aus **Future of Peace**, von Scott Hunt, Harper Co, 2002. Andere Beschreibungen des Dhammayietra stammen von Kathryn Poethig, „Transnational in Cambodia’s Dhammayietra“, **History, Buddhism, and New Religious Movements in Cambodia**, von John Marston und Elizabeth Guthrie. Aus erster Hand Beschreibungen von Elizabeth Bernstein stammen aus „Washing Away the Blood“, **Forest Sangha** newsletter, Elizabeth Bernstein, Juli 1992.

Dhammayietra II

Mit dem zweiten Marsch, der 1993 stattfand, wurde der Dhammayietra zu einer richtiggehenden „Bewegung“. Kurz vor den ersten kambodschanischen Wahlen, führte Maha Ghosananda den Dhammayietra II durch das Land, in dem nach wie vor der Bürgerkrieg tobte, wodurch die Bevölkerung in Angst vor politischer Verfolgung und Einschüchterung, sie von ihrem Recht zur Wahl abzuhalten, versucht wurde. Über vierhundert Menschen nahmen an dem 350 Kilometer langen Weg, durch die umkämpften Provinzen Siem Reap, Kompong Thom und Kompong Cham hinunter zu der Hauptstadt Phnom Penh, teil. Die Entschlossenheit der Dhammayietra-Anleiter wurde schon vor Beginn des Marsches im Wat Damnak in Siem Reap getestet. Maha Ghosananda erinnerte sich, daß er: „Gefechte draußen hören konnte und Geschosse durch die Mauern drangen. Drei unserer Leute wurden verwundet und einem wurde die Schulter durchschossen.“ Ghosananda besänftigte die Angst der Teilnehmer damit, in dem er sie erinnerte: „Manchmal sind wir in Angst, aber nach einer Zeit ist die Angst nicht mehr mit uns. Wir müssen gehen und unsere Nachricht mit Mitgefühl verbreiten, Mitgefühl und Respekt für die Menschenrechte und alle die Opfer dieses Krieges.“ Bob Maat und Liz Bernstein, Teilnehmer dieses Dhammayietra, erinnerten sich an den Marsch in vielen Einzelheiten. Die Pagode in Siem Reap in der sich die Friedensmarschteilnehmer zusammenfanden und meditierten, wurde am frühen Morgen des 3. Mai zu einem Kampfschauplatz. Rote Khmer und Regierungstruppen gaben sich ein vier Stunden Feuergefecht, in dem die drei Teilnehmer verwundet wurden. Während der Kampf tobte, wurde eine Granate in die Halle geworfen wo Maha Ghosananda und die Marschteilnehmer sich versammelt hatten und Schutz suchten. Die Granate detonierte nicht. „Als die Gefechte letztlich verstummten versammelten sich alle um Maha Ghosananda, der da lächelte und sagte: Buddha hat uns gerettet.“, erzählten Maat und Bernstein. Täglich um etwa vier oder fünf Uhr, zu einer Zeit in der es noch kühl war, „abhängig von der Stärke der Gefechte in den Gebieten die sie erreichen würden“, begannen die Teilnehmer ihren Marsch. Im Verlauf des Tages wanderten sie in brennender Hitze in Gebiete von Minenfeldern an jeder Seite der Straße. Sie marschierten durch Gebiete, in der die U.N. Friedenstruppen ihre Verbände aus Gründen der Sicherheit keinen Zutritt ließen. Oft wurden sie von starken Regenschauern eingeholt. Matt und Bernstein beschrieben diese Szene. „Ob früh am Morgen um 4 Uhr, in der Stadt oder am Land, warteten Familien mit Behältnissen voll Wasser,

Kerzen und Räucherstäbchen vor ihren Häusern. Wann immer die Mönche und Nonnen in Zweierreihe eintrafen, segneten sie mit Wasser und Worten des Friedens: Möge Frieden sein in euren Herzen, euren Familien, euren Dörfern und euren Ländern. Im Gegenzug wurden die Füße vieler Teilnehmer von den an der Straße Wartenden gewaschen und gesegnet, sie wünschten uns alles Gute auf unserem Weg: Möge eure Reise so kühl wie dieses Wasser sein.“ Als die Menschen die Segnungen erhielten, begannen sie einfache Gebete zu rezitieren. Einer betete: „Mögen wir alle wieder über der Erde schlafen können, nicht wie jetzt unsere Kinder jede Nacht in die Bunker rufen.“ Ein anderer einfach: „Möge der Beschuß enden.“ Wie die Teilnehmer vorbeizogen, ließen Khmer Rouge und Regierungssoldaten beidseits der Straße ihre Waffen zu Boden und baten Maha Ghosananda um seinen Segen, denn sie hatten den Krieg satt und ihr tiefster Wunsch war Frieden. „An einem Halt kamen bewaffnete Soldaten in den Tempel und fragten nach dem Mönch der diesen Zug anführe. Dann legten sie ihre Waffen auf den Boden. Sie beugten sich vor dem Ehrwürdigen Kim Teng und baten um einen Segen für ihren Schutz.“ erzählten Maat und Bernstein. „Wir wollen nicht das irgend jemand stirbt oder verletzt wird“, sagte ein Soldat, „Auch wenn ich ein Soldat bin, ich habe keine Wünsche des Schlechten in meinem Herzen.“ Ein anderer Soldat erbat einen besonderen Wunsch: „Mögen unsere Kugeln niemanden treffen, und ihre uns nicht verletzen.“ In Städten, wo die Regierungsbeamten versuchten die Leute davon abzuhalten die Marschierer zu begrüßen, kamen die Menschen dennoch in Scharen um den Mönchen, Nonnen und anderen Teilnehmern Essen darzubieten und die Worte des Friedens zu hören. Alte Männer und Frauen flüsterten den Teilnehmern zu: „Sie haben uns verboten zu kommen, aber sie können uns nicht hindern. Es ist unsere Religion. Wir haben so einen Hunger nach Frieden.“ In einem Dorf, in dem sich erst kürzlich ein Massaker an dreißig Bewohnern zugetragen hatte, sagte ein Mann: „Das ist das erste Mal, wo wir es wagen uns in einer größeren Gruppe zu versammeln. Wir könnten auch fern bleiben. Jeder ist da. Der Markt hat geschlossen und die Menschen haben ihre Arbeit verlassen um hierher zu kommen und euch zu empfangen. Wir sind so dankbar, daß ihr hier hergekommen seid, um uns zu helfen wieder Frieden zu finden. Die UN hat Leute aus aller Welt geschickt um den Frieden zu wahren, aber das funktioniert nicht. Alles, was wir noch haben, ist der Buddhismus. Wenn ihr wollt, sollte es nicht schwer sein, uns zu helfen Frieden zu machen. Die Mönche und Nonnen müssen uns aus diesem Schlamassel des Einander Tötens herausführen. Wenn wir nur an Töten und Rache denken, wird es nie zu Ende sein. Buddhismus

muß uns leiten.“ Als die Gruppe Phnom Penh erreichte, war die Stadt mit Angst vor Anschlägen angespannt. Aber die Gruppe der Friedensmarschteilnehmer wuchs zu einer Zahl von dreitausend an, ehe sie die Stadt betraten. Büroangestellte beendeten spontan ihre Arbeit und nahmen am Marsch teil. „Ich sah den Zug aus meinem Büro, ich mußte teilnehmen. Ich konnte nicht nur zusehen.“, erklärte ein Arbeiter einer internationalen Organisation. „Als ich die Mönche sah, war ich sprachlos“, fügte ein anderer hinzu. „Der Marsch hat uns von unserer Angst befreit und uns neue Hoffnung gegeben.“ Der Marsch endete vor dem königlichen Palast, wo sich die Menschen zusammenfanden und in Ruhe meditierten. König Sihanouk begrüßte die Teilnehmer und bat alle Kambodschaner um ein feierliches Gelübde: „Beendet die Gewalt und den Haß, vergeßt den Geist der Vergeltung von diesem Tag, fortan.“ Jesuitenbruder Bob Maat war tief gerührt von Maha Ghosanandas Verkörperung der Lehren Jesus. In großer Anerkennung sagte Maat, daß Ghosananda zu kennen seine eigene Spiritualität sehr vertieft hatte. „Ich habe so viel von buddhistischen Freunden gelernt, was es heißt ein Christ, Katholik und Jesuit zu sein. Maha Ghosananda sagte: Wenn du für den Frieden in meinem Land arbeiten willst, komm und folge mir. Er erklärte mir nicht, was zu tun und wie es zu tun wäre, noch wie ich mich als Katholik verhalten sollte. Er sagte nur: Komm, geh mit mir.“ Den Marsch mit Ghosananda beschreibend erzählte Maat: „Menschen saßen mit Wasser und Räucherstäbchen entlang der Straße, es war 3 oder 4 Uhr morgens herum, wenn wir unseren Marsch begannen... Und die Menschen weinten, wenn wir sie segneten, besonders die Alten. Es hat mir eindringlich gezeigt, daß selbst wenn man die Tempel zerstört und jedes Zeichen und Symbol von Religion den Menschen wegnimmt, man sie niemals aus den Herzen der Menschen nehmen kann.“

R. Scott Appleby sagte, daß der Dhammayietra den Kambodschanern die Courage gab ihre Angst, nach so vielen Jahren des Krieges, zu überwinden. Tage davor, in Anstrengung die Wahlen zum Scheitern zu bringen, töteten Rote Khmer Rebellen unzählige Zivilisten und zwanzig Vereinte Nationen Friedensaktivisten. Dennoch, vielleicht wegen der Mühen Maha Ghosanandas, wurden die Vorhersagen von Katastrophen nicht zur Wirklichkeit. Lange Schlangen von Wählern standen in den Regenpfützen für Stunden um ihre Stimme für den Frieden abzugeben. In Applebys Worten: „Die Marschierenden hofften ein breites Vertrauen in die Wahlen aufzubauen und die Angst, die aus den Aktionen der Gewalt und Störung der Roten Khmer kamen, zu überwinden. Mit der Zeit erreichte Maha Ghosananda und seine Anhänger Phnom Penh, Hunderttausende hießen die Marschteilnehmer an ihrem Weg willkommen

und mehr als zehntausend Menschen rückten mit ihnen zusammen.“ „Neunzig Prozent der Wahlberechtigten nahmen an den folgenden freien Wahlen, die ersten in der Geschichte des Landes, teil. Während die UN Transitional Authority in Cambodia UNTAC die notwendigen Bedingungen für die Wahlen gestalteten, meinten viele Kambodschaner und NGO Mitarbeiter, daß der hohe Grad der Popularität der Wahlen, ein Verdienst des Dhammayietra sei. Die Courage und der Mut, ungeachtet der überwältigenden Umstände, verliehen ihnen Respekt und Hochachtung auf allen Ebenen. Kathryn Poethig schrieb, daß Maha Ghosananda nach den Wahlen die verfassungsrechtlichen Übereinkünfte unterstützte. „Als eine weitere buddhistische Demonstration für demokratische Entwicklung organisierte Maha Ghosananda Mönche und Nonnen, die während der Verfassungsverhandlungen „einfach für die Verfassung“ meditierten. Die Führungskraft des ehrwürdigen Mönches wurde zusätzlich honoriert als eine Vereinigung kambodschanischer NGOs die Schirmorganisation ‚Ponleu Khmer‘ formten und ihn zum Ehrenvorsitzenden wählten. Seine Pagode, Sampeou Meas, beherbergte das neue Dhammayietra Zentrum, welches sein Büro mit der ‚Coalition for Peace and Reconciliation‘ teilte.“ Ghosananda beeinflusste den Entwurf der kambodschanischen Verfassung, die als eine der fortschrittlichsten Verfassungen aller Länder der Welt gilt, im speziellen im Hinblick auf Menschenrechte.

Quelle: A Movement of Peace – A Glimmer of Hope, ein Report von Bob Maat und Liz Bernstein. The Ambivalence of the Sacred, R Scott Appelby. Kathryn Poethig, „Transnational in Cambodia’s Dhammayietra“, **History, Buddhism, and New Religious Movements in Cambodia**, von John Marston und Elizabeth Guthrie.

Dhammayietra III: Einstimmung auf die Wahlen

Der Dhammayietra III im Frühjahr 1994 führte durch das Kriegsgeschehen in den westlichen Provinzen Kambodschas. Friedensmarschteilnehmer waren in die Schußlinie von Roten Khmer und Regierungsrarmeen gekommen, wobei Mönche und Nonnen ums Leben kamen. Dennoch setzte Maha Ghosananda den Friedensmarsch fort und beharrte darauf, daß „diese Gewalt der Grund ist, warum wir gehen.“ „Wir machen einen Schritt in einem Moment“, sprach Ghosananda um die Angst der Teilnehmer zu lindern, „einen Atemzug in einem Moment. Achtsamkeit beizubehalten in all unseren Taten, unseren Geist, mit jedem achtsamen Schritt bewegen wir uns näher zum Frieden. Das ist der Vorgang und nichts kann ihn stoppen... Unsere Reise beginnt heute und jeden Tag. Die Gewalt ist der Grund warum wir gehen. Wir sollten nie entmutigt sein. Wir sollten nur langsam gehen, langsam, Schritt für Schritt. Jeder Schritt ist ein Gebet. Wir sollten gehen bis wir Frieden haben.“ „Friedenserhaltung ist wie atmen“, sagte er. „Es ist wie ein- und ausatmen. Wenn du aufhörst zu atmen, dann stirbst du. Also müssen wir es weiter versuchen.“ Ergänzend zu dem, daß dieser Friedensmarsch am tragischsten von allen war, war er auch der gefährlichste in seiner Anstrengung die Khmer Rouge und die gegnerische kambodschanische Partei zur Versöhnung zu bringen. Appelby schrieb: „Die politischen Umstände und damit die unmittelbaren Aufgaben des Marsches hatten sich (seit dem Marsch 1993) geändert. Abgehalten für die nationale Aussöhnung, kam der Marsch von 1994 weniger als einem Monat zustande, nachdem die Roten Khmer Truppen ihre strategische Hochburg und nominale Hauptstadt Pailin wieder eingenommen hatten, und nur wenige Tage nach dem die Friedensgespräche zwischen den Roten Khmer und der Koalitionsregierung (geformt nach den Wahlen 1993) auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Ein Arbeiter des Mennonite Central Committee vor Ort berichtete, daß die Marschteilnehmer, die einen Monat später als geplant, an einem buddhistischen Feiertag, an ihren Zielpunkt gelangten, auf ihrem dem Weg durch ausgedehnt abgerodete Landstriche und gefährliche Gebiete gespickt von Minen, Bäume als Symbol der Wiedergeburt und Versöhnung pflanzten.“ „Vergleichen wir Kambodscha mit einem Boot“, sagte Maha Ghosananda in einer Ansprache in Angkor Wat, „Wenn Kambodscha aufgrund von Gewalt, Gier, Haß sinkt, dann sinken wir alle mit. Wir alle leben hier zusammen in

Kambodscha. Unsere Reise zum Frieden beginnt hier und heute, und jeden Tag. Langsam, langsam, jeder Schritt ist ein Gebet, jeder Schritt ist Meditation, jeder Schritt wird beitragen eine Brücke zu bauen.“ Wiederholt Teilnehmerin auch an diesem Dhammayietra, erzählte Elizabeth Bernstein wieder aus erster Hand und beschrieb die Kämpfe an dem Ort, an dem sich die Teilnehmer am 23. April 1994 zusammengefunden hatten. Etwa vierhundertfünfzig Mönche, zweihundertfünfzig Nonnen und einhundert Laienpraktizierende hatten sich im Wat Bo Wial in Battambang zur Teilnahme an dem Dhammayietra zusammengefunden. Bevor der Marsch begann, wurden die Teilnehmer in Gewaltlosigkeit, Vorsicht vor Minen und Erster Hilfe eingewiesen. Als der Marsch begann, konnten sie Granatenfeuer und die darauffolgenden Beschuß-Salven hören. Als der Zug durch das Land führte, säumten tausende Dorfbewohner mit Wassergefäßen und Räucherstäbchen die Straßen und warteten darauf, den Segen des Friedensmarsches zu empfangen. Als Symbol des Auslöschens des Krieges, tauchten sie die Räucherstäbchen ins Wasser. Der Marsch verlief die ersten drei Tage wie geplant. Granatenbeschuß konnte aus der Richtung, in die sie gingen, gehört werden, erzählte Bernstein, und nunmehr waren überall Dorfbewohner an der Straße gereiht und falteten ihre Hände als respektvollen Gruß. Als der Zug Bung Ampil verließ wurde das Gefecht intensiver und kam näher. Dorfbewohner beratschlagten sich ob sie in ihre Häuser flüchten sollten. Acht Kilometer weiter waren nahezu alle Dorfbewohner bereits verschwunden. Soldaten knieten am Straßenrand, ihre Gewehre auf den Boden gelegt, und erwarteten den Wassersegen. Hinter einer Reihe von Soldaten kauerte ein älterer Mann mit einem Sack Reis als Gabe in der einen Hand und einem Stück Metall in der anderen Hand. Auf dem Metall war mit Kreide, „Nati santi param sokham“ (pali; Es gibt kein größeres Glück als Friede.) geschrieben. Der Zug führte durch verlassene Geisterstädte und als Raketen über die Köpfe sausten, rezitierten sie: „Mögen alle Wesen frei von Leid sein, mögen alle Wesen frei von Angst sein, mögen alle Wesen in Frieden leben.“ Anhaltend fuhren Soldaten in Panzern und Lastwägen vorbei und reduzierten nur spärlich die Geschwindigkeit für die hunderten Mönche und Nonnen in stiller Meditation. Das Gefecht wurde so intensiv, daß die Marschierenden gezwungen wurden einen Umweg zu machen, und in das Dorf Bung Ampil zurückzukehren. Ein Durcheinander entstand als manche zurückweichten und nach einer möglichen Mitfahrgelegenheit auf einem Moped oder Lastwagen suchten. Aber Maha Ghosananda war entschlossen den Weg weiter zu gehen und eine ältere Nonne meinte: „Ich, für mich, kam hierher um mit Samdatch Preah Maha Ghosananda zu gehen

und ich werde ihm folgen wo immer er uns hinführt.“ „An diesem Abend waren sie und etwa 200 verbleibende Teilnehmer jene, die entgegen dem Zug der tausenden Familien, die jetzt flohen, gingen“, erzählte Bernstein. „Der Zug verlief entgegen dem Strom von Ochsenkarren, Mopeds und Fahrrädern, beladen mit Wasserbehältern, Reissäcken, Hühnern, Krügen, Töpfen und Kindern... wieder waren diese Kambodschaner auf ihrem Weg -still, nur der Trommelschlag der japanischen Mönche und das knarren der Ochsenkarren. Eine Frau, die sich mit vier Kindern abkämpfte, sagte: Es ist schon so spät. Wo werden wir heute schlafen?“ Die Leiter des Zuges, nach einem ruhigeren Weg suchend gingen einen Pfad durch einen „Wald“ und baten einen Regierungssoldaten ihnen einen minenfreien Weg zu zeigen. Unbewaffnet, aber in Uniform, begleitete er den Zug. Einige Soldaten, bewaffnet, reihten sich in den Zug der Marschierer und meinten: „Wir sind auf unserer eigenen Patrouille.“ Plötzlich traf der Zug auf eine Gruppe von Rote Khmer Soldaten und mit dem Feuerkampf waren die Marschierer in die Falle zwischen den Soldaten gekommen. Einige Leute wurden verletzt und drei Mönche und eine Nonne, dabei auch der Ehrwürdige Kol Saroth, kamen in dem Feuergefecht ums Leben. Die Khmer Rouge Soldaten hinderten viele der Marschteilnehmer und nahmen sie mit in ihr Dschungellager. Die meisten von den Soldaten waren gerade mal Buben, denen es leid tat, daß Mönche in dem Schußwechsel gestorben waren. Bernstein bemerkte, wie bewegt sie war, daß der Soldat, der sie festhielt, nur ein ängstlicher Junge im Alter von siebenundzwanzig war, und seine Mutter schon mehr als fünfzehn Jahre nicht mehr gesehen hatte. Der Anführer der Soldaten der Roten Khmer entschuldigte sich bei den Friedensaktivisten und erklärte, daß sie wegen der Anwesenheit von Regierungssoldaten angegriffen wurden und versicherte ihnen, daß er auch nur Frieden wolle und sie bat neutral zu bleiben, und keine Partei in ihrer Versöhnungsarbeit mit einzubeziehen. Bernstein hatte seine Aussage aufgezeichnet: „Bitte erinnert alle Ausländer, die in Kambodscha arbeiten, daß alle Kambodschaner, inklusive der des Demokratischen Kambodschas, Friede und Entwicklung wollen. Ich entschuldige mich für den Tod des Mönchs. Wenn da keine Soldaten gewesen wären, hätten wir nicht auf die Mönche geschossen.“ Der Anführer fragte dann über den Dhammayietra und nach Maha Ghosananda, der geholfen hatte in Thailand Tempel in Flüchtlingslagern in denen Khmer Rouge Soldaten Zuflucht fanden, aufzubauen. „Wir wollen dem Mönch treffen“, sagte der Anführer. „Wir wollen einen anderen Weg finden. Wir beide sind müde vom Kampf seit 20 Jahren.“ Nach einem Gespräch von über einer Stunde entließen die Roten Khmer die Gruppe. Als Reaktion auf den tragi-

schen Tod der Mönche und der Nonne, sendete König Norodom Sihanouk einen Brief an Ghosananda und die Friedensmarschierer und bat diese den Marsch abubrechen aus Angst vor weiterer Gewalt. Aber die Teilnehmer plädierten nach der Beerdigung der Opfer für eine Fortsetzung. „Diese Gewalt ist die Ursache warum wir gehen. Wir bleiben hingebungsvoll dabei, daß Gewaltfreiheit Frieden, Versöhnung und Einheit stiften bedeutet“, sagte Ghosananda. „Der König bat uns aus Liebe zu stoppen. Es ist, wie auch immer, aus egoistischer Liebe und nicht aus universeller Liebe. Wir müssen fortan gehen.“ Ein paar ängstliche Teilnehmer verließen den Zug und neue stießen dazu. Der Marsch verlief weiter nach Norden und die Menschen setzten ihre herzvollen Grüße fort. Mit dem Plan eine Nacht in Angkor Wat, dem antiken Tempelkomplex, zu verbringen, änderten die Marschteilnehmer ihre Route. Entlang des Weges sah und hörte Maha Ghosananda die täglichen Lebensumstände seiner kambodschanischen Kameraden. Er wurde Zeuge von der Furcht und Angst, die aus den endlosen Flammen des Krieges, Raub, Bedrohungen, Erpressung und Freiheitsentzug entstanden waren. Wir sahen Menschen im Schlamm der Reisfelder und unter blauen Plastikfolien schlafen, als der Monsunregen begann. Auf dem ganzen Weg, in jedem Dorf, in jeder Pagode empfingen die leidenden Menschen den Dhammayietra mit Dankbarkeit. Eine Frau fragte Ghosananda: „Ich bin mein ganzes Leben gelaufen. Ich kann die Male gar nicht zählen. Mindestens fünf Mal in den letzten fünf Jahren. Sind wir Kambodschaner dazu geboren unser Leben mit Fliehen zu verbringen?“ Als ein Mönch eine Flüchtlingsfrau fragte, welche Nachricht er den Führenden in Phnom Penh übermitteln solle, antwortete sie: „Sag den Anführern nur, daß sie Frieden machen sollen. Wir brauchen sonst keine Unterstützung. Wir pflanzen Reis und betreiben unsere Landwirtschaft und sorgen für unser Leben, aber laßt uns in unseren Dörfern in Frieden leben.“ Am 27. und 28. Mai, nach dem Ende des Dhammayietra, reiste Maha Ghosananda nach Nord Korea und nahm an einem Friedensgespräch teil: „Friede ist immer eine Sache des Kommens und eine Sache des Gehens. Das ist der Grund warum wir immer auf das Neue beginnen müssen -Schritt für Schritt -und uns niemals entmutigen lassen dürfen.“ Der Filmproduzent Alan Channer kam 1994 nach Kambodscha um einen Film über die Friedensarbeit in Kambodscha zu drehen. Ein Film, der die Wichtigkeit des Nutzens der buddhistischen Gewaltlosigkeit in der Wiederversöhnung in Kambodscha zeigen würde. „Das erste Mal traf ich Maha Ghosananda an einem heißen Nachmittag in Phnom Penh.“, erzählte Channer, „Als ich hinter die Türe seiner Residenz spähte, tauchte er mit nassen Händen aus dem Badezimmer auf. Ich war

unangekündigt, ein Fremder. Er verneigte sich, lächelte und bat mich herein.“ „Ein paar Tage später saß ich auf dem Fliesenboden gegenüber dem strahlenden Patriarchen... Ich fragte, was ihn dazu bewogen hatte, ein Mönch zu werden. Es ist eine kambodschanische Tradition, sagte er, als würde das ehelose, bettelarme Leben die einsichtigste Art des Lebens in der Welt sein. Er setzte mit der Erklärung fort, das ein Bhikkhu als ‚Bettler‘ übersetzt werden könne.“ „Sehen Sie sich selbst denn als Bettler“ fragte Channer. Er lachte: „Ja!“, sagte er mehr lachend, „Ein besonderer Bettler!“... „Hat Ihre Familie unter dem Pol Pot Regime gelitten?“, fragte Channer. „Ja“, antwortete Ghosananda. Channer fragte weiter. „Alle sind tot.“, sagte Ghosananda. Ungläubig, fragte Channer: „Ihre Eltern?“ „Ja.“, antwortete Ghosananda. „Ihre Brüder und Schwestern?“ „Ja.“ Ein Resultat der Begegnung war der Film „The Serene Life“, produziert von David und Alan Channer, welcher Maha Ghosananda und den Dhammayietra darstellte. Der Premiere in Kambodscha wohnten siebenhundert Leute, inklusive älterer Buddhisten und Regierungsbeamte, bei. Maha Ghosananda erklärte ihnen, daß das Video die Vorteile zeigt; „wenn das Herz dem Frieden, der Wahrheit und dem Mitgefühl folgt.“ „Diese Werte können nur zu einem Vorteil sein, wenn sie von Menschen und der Gesellschaft befolgt werden.“, setzte Ghosananda fort. „Wenn in einer Gesellschaft Friede sein soll, muß zuerst Friede in den einzelnen Menschen sein, und der Weg des Friedens ist nicht einfach nur durch Gebete und Meditation zu gehen, aber auch durch unsere Gedanken und unser Verhalten. Wenn wir hassen, streben und zürnen, werden wir nie Frieden haben, aber wenn wir das aus unserem Herzen heraus aufgeben, und es mit Freundlichkeit, Mitgefühl, verständnisvoller Freude und Gerechtigkeit austauschen, dann wird unsere Gesellschaft Friede und Glück genießen.“

Der ehrwürdige Tep Vong, der Supreme Patriarch von Kambodscha, lobte das Video und meinte anerkennend: „es wird helfen mehr Frieden in Kambodscha zu forcieren.“ Das Video half die Nachricht des Friedens in Kambodscha zu verbreiten, und fand seinen Weg auch in die Camps der Roten Khmer in den Regenwäldern, wo dieser gezeigt wurde. Zum Beispiel zeigte Maha Ghosananda 1997 den Film „The Serene Life“ einem Kommandanten eines Bataillons ehemaliger Roter Khmer Soldaten, der zu den königlichen kambodschanischen bewaffneten Truppen übergelaufen war. Das Video wurde im Nachhinein für diese Soldaten in einem Trainingsprogramm des Khmer Institute of Democracy benutzt.

Dith Pran, der kambodschanische Reporter, dessen Lebensgeschichte

mit Oscar preisgekröntem Film „The Killing Fields“ porträtiert wurde, lobte den Erfolg, den Maha Ghosananda im Bezug auf den noch tobenden Krieg, hatte. „Unser Land war im Ruin, Hungersnot war überall, Familien waren zerrissen, die Liebsten verloren und Häuser wie Dörfer zerstört. Wir waren krank, müde und allzu oft überkam uns Verzweiflung und Frustration. Es war Maha Ghosananda, der nach Kambodscha, in die Flüchtlingslager in Thailand und zu Gruppen von Kambodschanern überall in der Welt kam, und uns erinnerte, daß der Buddhismus in uns am Leben ist und wir diese Lieblichkeit und Tiefe unserer Tradition in uns aufrufen können. Ghosanandas Anliegen war die Reise eines Helden. Er erinnerte mit seiner Person als Beispiel, jeden Schritt langsam, vorsichtig und achtsam zu tun, und stets fortzusetzen.“

Am 27. und 28. Mai begleitete Maha Ghosananda eine Gruppe hochrangiger Mönche nach Pyongyang, Nord Korea um an den Friedensverhandlungen unter der Schirmherrschaft von König Sihanouk teilzunehmen. Während der Friedensgespräche in Nord Korea leiteten die Dhammayietra - Aktivisten eine Kampagne in Kambodscha und überzeugten die Menschen sich safranfarbene Tücher für den Frieden umzubinden und hängten Banner und Tücher in der ganzen Stadt Phnom Penh auf. Als sie später unterrichtet wurden, daß die Gespräche keinen Erfolg des Friedens hatten, erinnerten sie sich alle an Ghosanandas Lehre: „Friede ist immer eine Sache von Kommen und eine Sache von Gehen. Das ist der Grund, warum wir immer von Neuem beginnen müssen, Schritt für Schritt und sich niemals entmutigen lassen.“ Maha Ghosanandas humanitäre Arbeit setzte sich 1994 fort. Er nahm an einer zweiten Friedensverhandlung in Phnom Penh teil; leitete eine interreligiöse Delegation zu Friedensverhandlungen in Colombo, Sri Lanka, um Hilfe einer Möglichkeit des Endes des Bürgerkrieges in diesem Land zu finden; und wurde von US Senator Claiborne Pell, Vorsitzender des US Senates für Foreign Relations Committee, für den Friedensnobelpreis nominiert. Am 4. Dezember 1994, im Konzentrationslager Auschwitz in Polen, gab Ghosananda einen Segen für den „Von Auschwitz nach Hiroshima“ Friedensmarsch. Dies markierte die Eröffnung einer vier Tage langen Versammlung internationaler Pilgerreisender für „Frieden und Leben“, ein weltweiter Marsch in Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, finanziert von der Coalition for Peace and Reconciliation. Der Marsch, eingeführt und organisiert vom Nipponzan Myohoji Orden, begann am 10. Dezember ausgehend von der Empfangsplattform des Birkenau Konzentrationslagers, führte durch Osteuropa, den Mittleren Osten, Indien, Südostasien und gelangte nach Hiroshima und Nagasaki wo er am 8. August 1995 endete. Als Maha Ghosananda in Europa war, nahm er

auch an den von der UNESCO finanzierten Friedensgesprächen in Barcelona, Spanien, teil. Fünfzig religiöse Führer fanden sich hierbei zusammen und besprachen die „Contribution by Religions to the Culture of Peace“ (Mitwirkung der Religionen für die Kultur des Friedens), welches mit der Unterzeichnung eines Manifestes für den Frieden endete. Das Hauptaugenmerk dieser Konferenz wurde in einem von den Teilnehmern erstellten Manuskript festgehalten: sich auf die kulturellen Aspekte des Friedens und der Weisheit in allen großen religiösen Traditionen zu konzentrieren.

Das Barcelona Statement spiegelt Maha Ghosanandas Einfluß wieder, wenn man da liest: „Wir stehen einer Krise gegenüber, die den Selbstmord der menschlichen Spezies, oder ein neues Erwachen und Hoffnung, bringen kann. **Wir glauben, das Friede möglich ist...**Friede bedeutet das Liebe, Mitgefühl, Menschenwürde und Gerechtigkeit völlig anwesend sind. Friede läßt uns verstehen, daß wir alle voneinander abhängig und verwandt miteinander sind. Wir sind alle, im einzelnen und in der Gemeinschaft, verantwortlich für ein gutes Miteinander, inklusive dem Wohlergehen zukünftiger Generationen. Friede stellt den Anspruch, daß wir unsere Erde und alle Arten des Lebens respektieren, ganz besonders menschliches Leben. Unsere ethnische Achtsamkeit erfordert das Setzen von Grenzen in der Technologie. Wir sollten unsere Anstrengung direkt der Auslöschung des Konsums widmen und unsere Lebensqualität verbessern. Frieden ist eine Reise – ein niemals endender Prozess.“

Quelle: Aus erster Hand – Erzählungen von Elizabeth Bernstein sind aus „Washing Away the Blood“, Forest Sangha Newsletter, Elizabeth Bernstein, Juli 1992. Andere Beiträge zitiert in diesem Kapitel stammen aus „Cambodia’s Army of Peace“, Fellowship of Reconciliation, Jänner 1999, „Cambodia’s Army of Peace“ Jo Clare Hartsig and Walter Wink. Die Beobachtungen und Erinnerungen von Alan Channer stammen aus „Cambodia’s Noble Nominee“, Forest Sangha Newsletter, Jänner 1996, Alan Channer; und Alan Channer, For A Chance, 1996, Online Artikel. Die Vereinten Nationen Webseite beinhaltet Informationen über die „Culture of Peace Conference“ und Erklärungen.

Dhammayietra IV: Landminen

Im Mai 1995 führte Maha Ghosananda den Dhammayietra IV durch Kambodscha von der thailändischen Grenze nach Svay Rieng nahe der vietnamesischen Grenze. Der Dhammayietra IV drängte auf das Verbannen von Landminen, er sollte Aufmerksamkeit auf die mehr als zehn Millionen Landminen – mehr Landminen als Menschen – in Kambodscha lenken, die noch heute täglich hunderte Bauern und Kinder verstümmeln und töten. Während des Marsches sammelten die Buddhisten mehr als zwanzigtausend Unterschriften für das Verbannen von Landminen. An der thailändischen Grenze begrüßten die Dhammayietra Teilnehmer die internationalen Pilger für Frieden, die Auschwitz, Polen, im vergangenen Jahr verlassen hatten, und im fünfzigjährigen Gedenken an den Bombenabwurf in Hiroshima auf dem Weg nach Japan waren. Der Dhammayietra 1995 begann in der nordwestlichen Grenzstadt Poipet, dem Hauptquartier der Roten Khmer. Der Klang des Artilleriefeuers auf den Ländereien in der Ferne zwischen den Khmer Rouge Guerillas und der Armee wiederhallte in den Ohren der Pilger als sie ihren Weg begannen. Reuters Nachrichten Service berichtete: „Kambodschanische Soldaten, die in Straßenkämpfe verwickelt waren, legten ihre Waffen nieder und beteten als die Pilger an ihnen vorbeizogen. In der glühenden Hitze der Vormonsunzeit warteten an der vierundsiebzig Kilometer langen Strecke zwischen Poipet und Battambang aufgereiht Dorfbewohner mit qualmenden Räucherstäbchen und Blumen geschmückten Wasserbehältern... Familien hockten mit Kerzen an den Straßenrändern darauf wartend mit dem heiligen Wasser besprenkelt zu werden und von den Mönchen Segen zu empfangen. Familienmitglieder und Soldaten sprachen feurig von ihren Wünschen nach Frieden. Wenn die Marschierenden an einer Stelle eintrafen, wurden sie von einer großen Menge von Leuten festlich empfangen und feierten den Neubeginn der Hoffnung auf Frieden.“ In der Zwischenzeit in Providence, Rhode Island, wo Maha Ghosananda einen Teil des Jahres lebte, beteten lokale religiöse Anführer und Friedensaktivisten für das Gelingen des Dhammayietra. An einer Pressekonferenz, die im buddhistischen Zentrum in New England stattfand, riefen religiöse Führer zum Totalverbot des Gebrauchs, Produzierens und Handels von Landminen auf. Am Chom-Pond, ein Kambodschaner von Peter Pond adoptiert, welcher wiederum mit Schülern Ghosanandas in Kambodscha gearbeitet hatte, meinte, daß

der Friedensmarsch eine neue Generation von Kambodschanern veredelt. „Maha Ghosananda war eine wundervolle Inspiration“, sagte Chom-Pond, „da er weder auf der Seite der Regierungssoldaten noch der der Khmer Rouge stand, und sich selbst nur auf die Seite Buddhas stellte.“

Ein Minister der Vereinten Nationen las die Nachricht von Ghosananda: „Friede ist immer eine Sache des Kommens und eine Sache des Gehens. Das ist der Grund warum wir immer von Neuem beginnen müssen, Schritt für Schritt und niemals sich entmutigen lassen. *Pañña* (Weisheit) wird unsere Waffe sein; *metta* (Liebe) und *karuna* (Mitgefühl) unsere Geschosse, und *sati* (Achtsamkeit) unsere Rüstung. Wir werden marschieren bis Kambodscha und die ganze Welt in Frieden ist.“ Im November nahm Maha Ghosananda an einer von der Regierung initiierten Konferenz „Buddhismus und die Entwicklung der Khmer Gesellschaft“ teil, die in einem Tempel außerhalb von Battambang, etwa dreißig Kilometer vom Territorium der Roten Khmer gelegen, stattfand.

Königin Monineath Sihanouk nahm am ersten Morgen des Seminars teil und gab dem ganzen einen außergewöhnlich feierlichen Rahmen, indem sie zwei Riesenschildkröten auf dem Gelände des Klosters als Zeichen des Gebets für den Frieden entließ. Die dreihundertfünfzig Teilnehmer der Konferenz, inklusive Mönchen, Nonnen, Regierungsbeamte und NGO-Mitarbeiter debattierten über philosophische Angelegenheiten. Sie unterhielten, scherzten, meditierten und gaben sich gegenseitig frische Inspirationen und Ideen, daß buddhistische Werte ein Fundament für den Frieden und Entwicklung in Kambodscha sein könnte. Alle kambodschanischen Führer, die der Konferenz beiwohnten, bekamen das Video Maha Ghosanandas Friedensarbeit zu sehen. Supreme Patriarch, Tep Vong besuchte die Konferenz und sagte, „Konflikt mit einzelnen ist verbunden mit dem Konflikt in einer Nation.“

In Anmerkung an die Konferenz, sagte Maha Ghosananda: „Wenn ein Fahrer nicht nüchtern ist, wie kann er dann sein Auto lenken? Wenn du deinen Geist nicht zähmen kannst, kannst du dem Land keinen Frieden bringen.“ In den Pausen der Konferenz besuchte Maha Ghosananda eine Flüchtlingsfamilie, die auf ihr Land zurückgekommen war, einkleines Fleckchen Erde, das unter dem Einfluß der Überschwemmung lag. Er segnete die Familie.

Dhammayietra V: Regenwälder

Im Jahr 1996 wendete sich die Aufmerksamkeit Maha Ghosanandas der illegalen Abholzung und Umweltzerstörung in Kambodscha zu. Der Dhammayietra V konzentrierte sich auf die Entwaldung und die Verbindung der illegalen Abholzung mit dem Militarismus und dem fortwährenden Bürgerkrieg. Maha Ghosananda strich die Verbindung eines gesunden Waldes und einer vitalen buddhistischen Gemeinschaft hervor. Der Marsch fand im Hintergrund anhaltender Gewalt statt, während Khmer Rouge Soldaten unaufhörlich mit Regierungssoldaten kämpften und tausende Kambodschaner zu Opfer kamen. Siebenhundert Teilnehmer begleiteten den Zug des Dhammayietra V durch einige der am meisten von Abholzung betroffenen Provinzen. Zweitausend Bäume wurden entlang der Route gepflanzt und neunzigtausend Flugblätter über die Abholzung, am Weg des Friedensmarsches verteilt. Die Teilnehmer gaben auch öffentliche Aufklärungsgespräche in den Dörfern, die sie durchquerten. In jedem Dorf das sie passierten, ordinierte Maha Ghosananda einen Baum um die Heiligkeit der Natur zu unterstreichen. „Wenn wir einen Baum ordinieren, wird er ein Mönch“, erklärte er, „wenn ihr den Baum fällt, dann tötet ihr einen Mönch.“ Maha Ghosananda betonte die buddhistischen Werte als Basis für eine soziale Versöhnung und Mitgefühl, und spornte die Zuhörer dazu an „die Minen von Haß in ihren Herzen zu entschärfen.“ Er erklärte auch, daß der Wald und die buddhistische Religion direkt verbunden sind. Er erzählte, daß Mönche für Jahrtausende unter Bäumen gelebt hatten, durch die Wälder gezogen waren, und der Wald der Lebensraum war, der große Lehrer herangezogen hatte. Er erinnerte die Zuhörer, daß Buddha unter einem Baum geboren, erleuchtet und vom Leben geschieden war.“ Selbst friedvoll im Schatten eines Baumes sitzend, erklärte Maha Ghosananda wie die Bäume an der Meditation teil haben: „Atmen. Im Buddhismus bedeutet Frieden zu atmen, ein und aus. Zu leben heißt atmen, ohne diesen Frieden gibt es kein Leben. Wir gehen jeden Tag. Dieser Friedensmarsch ist dasselbe. Ohne zu gehen hast du kein Leben.“ „Wenn wir unseren Lebensraum respektieren, wird die Natur gut zu uns sein“, erzählte er. „Diese Bäume sind wie unsere Mutter und unser Vater. Sie füttern uns und geben uns Nahrung, versorgen uns mit allem
– die Früchte, die Blätter, die Äste, der Stamm. Sie geben uns Nahrung und stillen viele unserer Bedürfnisse. Die Bäume machen den Regen.

An diesem Dhammayietra verbreiten wir das Dharma, das wir uns selbst schützen sollen, und auch unseren Lebensraum. Dieser Dharma ist der des Buddhas.“ „Wenn wir akzeptieren, daß wir alle zur großen Menschenfamilie gehören, daß jedes Lebewesen die Buddhanatur in sich birgt, dann werden wir uns setzen, reden und Frieden machen.“, erzählte Ghosananda. „Ich bete, daß sich diese Erkenntnis über die ganze sorgengeplagte Welt ausbreitet, und die Menschen wie auch unsere Umwelt zur ihrer vollen Blüte bringt. Ich bete, daß wir alle Frieden in diesem Leben realisieren und alle Lebewesen vom Leiden befreien.“ Im Juli 1995 erstellte Maha Ghosananda ein Schriftstück mit dem Titel, „Die Menschenfamilie“, das er an das Gethsemane Treffen richtete, eine Zusammenkunft von buddhistischen und christlichen Mönchen in dem Trappist-Kloster der Dame Gethsemane in Kentucky, dem Zuhause des großen spirituellen Schriftstellers Thomas Merton. Das Gethsemane Treffen war ein Lob und die Widmung für die Arbeit Thomas Mertons, als Bote der Freundschaft, Dialoges und des Verständnisses zwischen Katholiken und Buddhisten. Die Konferenz wurde selbst von „Monastic Inter-religious Dialogue“ gefördert. „Wir Buddhisten müssen die Courage finden, unsere Tempel zu verlassen und die Tempel der menschlichen Erfahrung, die voller Leiden sind, betreten“, sagte Maha Ghosananda zu dieser Gelegenheit. „Wenn wir auf Buddha, Christus oder Gandhi hören, gibt es nichts außer dem zu tun. Die Flüchtlingslager, die Gefängnisse, die Ghettos und die Schlachtfelder werden dann unsere Tempel sein. Wir haben noch viel Arbeit zu tun.“ Nach Maha Ghosanandas Präsentation sprach ein japanischer Zen Mönch, Eishin Nishimura über seine eigene Reise in die thailändischen Flüchtlingscamps, zu den versammelten Mönchen und Nonnen: „Da war wenig für die kambodschanischen Flüchtlingscamps zu tun“, erzählte er, als er die notdürftige Pagode in einer Ecke des Flüchtlingslagers entdeckte, in der unter dem Bambus ein einziger kleiner buddhistischer Mönch in Meditation saß. Nishimura erzählte: „Dieser Mann warst du! Meine Frage war: Was machst du hier? Und Maha Ghosananda antwortete: Ich mache Frieden mit mir selbst, daß ich ihn mit anderen teilen kann.“

Maha Ghosananda ließ sich nicht auf Diskussionen und Debatten im Bereich der Theologie und der Politik ein. Wenn verschiedene Christen versuchten Ghosananda Antworten zu bestehenden Ungerechtigkeiten zu entlocken, verweigerte er die Diskussion der Taktik und Strategie, aber er erwiderte mit kernigen Zitaten der Weisheit Buddhas und forderte sie stets auf Friede mit sich selbst zu machen. Am Ende der Gethsemane Konferenz leitete Maha Ghosananda die Mönche und Nonnen in stiller Gehmeditation zum Grab Thomas Merton und stellte sich alleine

hinter das Kreuz während sich die anderen darum versammelten. Eine Nonne meinte, daß Ghosananda die Mönche hier im Friedensmarsch gleich dem Dhammayietra durch die Kriegswirren in Kambodscha führte. Im September 1995 war Maha Ghosananda in Rangoon, Burma, wo er Aung San Suu Kyi und eine Zahl von Repräsentanten der buddhistischen Sangha traf. Später in diesem Jahr traf er den katholischen Priester Bischof Ruiz von Zapatistas in Chiapas, Mexiko. Im Februar 1995 wohnte Maha Ghosananda der Konferenz der „International Network of Engaged Buddhists“ bei.

Quelle: Der Text der „Die Menschenfamilie“ ist am Ende in dieses Buches enthalten. Informationen aus der „Alliance of Religios and Conservation“ Webseite sind hier enthalten. Ebenfalls ein Onlineartikel von Alan Channer, 1996 **For a Change**. Tonbandaufnahmen der Gethsemane Konferenz befinden sich auf Datenträger der Archive von: Notre Dame Universität MID 09: Monastic Interreligious Dialogue: Audio-Visual Material. AMID 22491-22495 X; Interview: AMID 22512 CB: 4. Ghosananda Interview 1996/0726 und auch als Rede: AMID 22509 CB: 2 The Arahant Ideal and its Relation to Socially Engaged Buddhism, Ven. Ghosananda and Samu Sunim 1996/0726. Andere Beiträge sind aus “Monks in conversation” von LDL **Christian Century** Oktober, 16, 1996, entnommen.

Dhammayietra VI: Aussöhnung

Der Dhammayietra VI im Jahr 1997 war, im Hinblick auf den vorangegangenen tragischen Friedensmarsch, bei dem einige Teilnehmer ihr Leben verloren hatten, ein Meilenstein in der Aussöhnung zwischen den Roten Khmer und den Regierungssoldaten. Die Teilnehmer starteten von der Grenze Battambang zu Pailin und beendeten den Marsch in Banteay Meanchey. Die Phnom Penh Post veröffentlichte, daß 230 Menschen an dem Dhammayietra VI in diesem Jahr teilnahmen. Um Aussöhnung zu ermöglichen, drängte Maha Ghosananda darauf, den Khmer Rouge Soldaten, die Reue zeigen und von Gewalt Abstand nehmen, zu verzeihen. Derselbe (nicht namentlich genannte) Khmer Rouge Offizier, der die Geiseln im Dhammayietra frei ließ, traf sich mit den Organisatoren des Dhammayietra VI in einem bewegenden Wiedersehen. Zu dieser Zeit erreichte die Gruppe Pailin, ohne zu wissen, wo sie Halt machen würden, und in Hoffnung einen geeigneten Platz für eine Friedenserklärung zu finden. Als sich Maha Ghosananda und die Friedensmarschteilnehmer in Pailin einfanden, beobachteten die Khmer Rouge Familien, die den Dhammayietra nicht kannten, den Geschehnissen mit erstaunten und manchmal gemischten Gefühlen. Ieng Sary, ein älterer Khmer Rouge Anführer, in dritter Linie zu Pol Pot, begrüßte Ghosananda und seine Begleiter in Pailin. Sary, der am 26. Mai zu einem Segen von Maha Ghosananda erschien, schwor seine Waffe niederzulegen. Diese Glaubenserklärung zum Frieden war für Maha Ghosananda ausreichend um zu vergeben und ihm einen Segen zu geben. „Im Buddhismus“, meinte Ghosananda, „wenn jemand seine unrechten Taten erkennt und um Verzeihung bittet, verzeiht ihm Buddha. Wir wissen nicht, ob er (Ieng Sary) lügt oder nicht, aber das Dharma verzeiht Menschen, die zum Licht zurückkehren und dem Kämpfen entsagen.“ Das Treffen zwischen Ghosananda und Ieng Sary war kurz. Ghosananda sprengte Wasser aus einer Plastikflasche auf den respektvoll verharrenden Sary ohne ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Beide Anführer machten sich dann auf den Weg in Pailins Kong Kang Pagode, die sich am Rande der Stadt auf einem Hügel befand, um dort eine kurze Andacht zu halten. Die Gedanken an die in der Ferne detonierenden Landminen waren nicht zu überhören, als der Marsch fortsetzte. Pailins Beamte die, die Botschaft des Marsches verbreiteten, eilten Maha Ghosananda voraus, um die Menschen von seiner Ankunft zu informieren. Hunderte ehemalige Rebellen und deren Familien, eingekleidet in ihren besten und strahlensten Gewändern, schlichen unsicher zu den Stra-

ßen, um den Marsch zu begrüßen und boten Geschenke, wie Speisen, Kerzen und Geld, den erschöpften Marschteilnehmern dar. Als sie auf den Segen und das rituelle Besprenkeln mit Wasser von Ghosananda und den Dhammayietra Mönchen warteten, ließen die Bewohner Pailins wissen, daß sie bereit für Frieden und Buddhismus seien. Dhai Lay, ein Bambusladenbesitzer nahe Pailin, bemerkte: „Wir sind mehr als überglücklich Maha Ghosananda und den Dhammayietra hier zu sehen, weil das bedeutet, daß der Krieg wirklich vorbei ist, und wir uns endlich für ein besseres Leben niederlassen können. In der Vergangenheit mußten wir oft in den Wald, um dem Beschuß zu entkommen. Jetzt hat der Wiederaufbau begonnen. Wir bauen Häuser, Straßen und Gärten.“ Nicht weniger als tausend Einwohner Pailins versammelten sich entlang der Straßen für einen persönlichen Segen von Maha Ghosananda, der seinen 45 Minuten Rundgang in der Stadt beendete, und noch immer zahlreiche Menschen hinter ihm nieder kniend zurückließ. Maha Ghosananda erzählte einem Reporter: „Wir haben bisher nur neunzig Prozent Frieden. Die anderen zehn Prozent sind nach wie vor in den Händen der Khmer Rouge Hardliner, den Landminen und ungelöste Zwistigkeiten zwischen den Leuten.“ Nachdem Ghosananda Pailin verließ, gab Ieng Sary eine Pressekonferenz und sagte, daß Maha Ghosanandas Präsenz den kambodschanischen Friedensprozess ankurbeln werde. „Wenn wir den Dhammayietra willkommen heißen“, sagte er, „verstärken wir den Friedensprozess, der gerade begonnen hat, in dem wir den Menschen lehren, daß die kambodschanische Nation nur überlebt, wenn Friede einkehrt.“ Sary wiederholte, daß er als Schlüsselfigur des Khmer Rouge Regime keinerlei Macht hatte, und daß er nicht für die Gräueltaten und Exzesse der Roten Khmer verantwortlich sei. „Ich zeigte nach außen nie, daß ich ein Buddhist bin, aber in meinem Herzen blieb ich dem Buddhismus heimlich treu“, erzählte Sary einem Reporter, ergänzend dazu, daß er als Teenager eine Pagode, desillusioniert von Religion, verließ. „Ich trage keine Schuld in meinem Herzen... Ich gab keinen Befehl die Religion zu vernichten und die Pagoden zu zerstören.“ Bewohner, die aus benachbarten Dörfern angereist waren, um den Friedensmarsch zu begrüßen, erklärten ihre Dankbarkeit, daß nach zwanzig Jahren ohne Mönche und Religion in Pailin, nunmehr der Buddhismus zurückgekehrt war. „Pol Pot mochte die Mönche nicht“, sagte Choun Heng, eine vierundsechzig jährige Großmutter, in Erinnerung an die Hinrichtungen und Deportationen von Mönchen aus ihren Tempeln. „Für meine Enkel freue ich mich den Marsch zu sehen. Ich denke, viele Menschen werden in Zukunft Buddhismus praktizieren.“ Als der Zug hinaus aus der Stadt aufs Land fortsetzte, schienen die Emotionen der Zu-

schaauer und Beobachter stärker zu werden. Im Dorf Sala Krao, ein ehemaliges Schlachtfeld, versammelten sich Reihen von Schulkindern entlang der Straße. Dorfbewohner strömten aus ihren Häusern, um die Marschteilnehmer mit Blumen und Räucherstäbchen zu begrüßen. Er führte weitere drei Wochen durch die ehemaligen Festburgen der widerständigen Khmer Rouge Einheiten. Bei der Reise durch die am meisten verminteten Gebiete der Welt verkündete Maha Ghosananda stets die Botschaft, mit der er die Dorfbewohner erinnerte: „Wir müssen die Minen in unseren Herzen entfernen, die uns vom Frieden abhalten. Die Landminen in unseren Herzen sind Gier, Haß und Wahn. Wir können der Gier mit der Waffe der Großzügigkeit; dem Haß mit der Waffe des Mitgeföhls und dem Wahn mit der Waffe der Weisheit Herr werden. Frieden zu stiften beginnt bei uns selbst.“ Maha Ghosanandas Aktivismus für den Frieden hatte so viele der Roten Khmer inspiriert ihren Widerstand aufzugeben und Versöhnung zu suchen, daß 1996 und 1997 die Roten Khmer sich in zwei Lager splitterten. Eines wartete zur Regierung überzulaufen, und das andere wartete, um den Kampf fortzusetzen. Chieng Keo, stellvertretender Kommandeur einer Khmer Rouge Einheit, der zur Königlich-Kambodschanischen Armee übergelaufen war, erhielt eine Aufzeichnung des Videos „The Serene Life“. Nachdem Keo den Film gesehen hatte, sagte er: „Wir können unsere Ansichten ändern. Was ich hier gesehen habe, werde ich mit zurück in mein Camp nehmen. Ich werde meinen Soldaten von der Bildung in buddhistischen Weise erzählen.“ Maha Ghosananda war gewillt, den Roten Khmer Führern und auch Pol Pot zu vergeben. Nachdem König Sihanouk die nationale Versöhnung mit allen Roten Khmer, mit Ausnahme Pol Pots und seinen Militäranführern, vorschlug, unterbreitete Maha Ghosananda eine buddhistische Lösung. Pol Pot und Ta Mok sollten der nationalen Gesellschaft als Mönche wieder beiwohnen und damit ihren Verzicht auf Gewalt ausdrücken. Manche Menschenrechtsorganisationen kritisierten Maha Ghosananda „teilnahmslos an dem Verlangen nach Justiz“ zu sein. Amnesty International Mitarbeiter zu Beispiel, grollten, daß die Aussagen seines Gremiums über Vergebung, sich der Verfolgung und Bestrafung von verübten Verbrechen entgegensetzten. Maha Ghosanandas Glauben setzte auf den direkten Weg um zukünftige Konflikte aufzuhalten, indem er Vergebung und Mitgeföhls als politische Tugend unterbreitete. „Versöhnung ist nicht eine Sache von Aufgabe seiner Rechte und Bedingungen, mehr ist es eine Sache in allen Verhandlungen mit Liebe zu agieren“, seine Widersprecher daran erinnernd, daß die Kambodschaner ihre Energie für den Wiederaufbau, Wiedergeburt und nicht für Vergeltung benötigen. „Kämpft nicht gegen Völker und

Menschen an. Setzt euch mit den Gründen und Bedingungen auseinander, die Menschen gegeneinander kämpfen lassen“, ermahnte er. Als sich Kambodscha 1997 auf die Nationalwahlen vorbereitete, erschütterten größere politische Unruhen das Land. Während einer Wahlkampfreise des Oppositionskandidaten Sam Rainsey im März, detonierte außerhalb der Nationalversammlung eine Granate, tötete 20 Menschen und verwundete Hunderte. Am 5. und 6. Juli erschütterte ein kurzer, aber gewaltvoller Coup Phnom Penh und Premierminister Hun Sen entließ die Koalitionsregierung und übernahm die Macht. Panzer rollten über die Straßen und Militärpersonal plünderte Geschäfte. Wieder schritt Maha Ghosananda in den Konflikt. Anfang August leitete er Mönche, Nonnen und Laienpraktizierende in einem Friedensmarsch, von seinem Tempel Wat Sampeou Meas, zur Nationalversammlung. Dort hielten die Teilnehmer eine traditionelle Zeremonie ab und praktizierten Meditation als einen Aufruf zum Frieden. Die Gruppe händigte auch ein Erklärung an politische Funktionsträger und die Vereinten Nationen aus und urgierte darin, daß Gelassenheit und Ruhe gewinnen solle. Im September 1997 war Maha Ghosananda zurück in Washington D.C., wo er am Trittbrett einer Zusammenkunft des US Senates, sich mit anderen Friedensaktivisten vereinte, und die USA, China und Rußland aufriefen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam den Stopp der Produktion von Landminen zu erklären. Ghosananda stand hinter einer Barriere von Mikrofonen und sagte: „Die Antipersonenmine beginnt in unserem Herzen und endet dann in der Erde. Wir müssen die Antipersonenminen in uns gleichfalls entschärfen, so wie wir die Produktion der Minen außerhalb von uns selbst stoppen.“ Der buddhistische Führer Christopher Titmuss, der ebenfalls der Versammlung beiwohnte, erinnerte sich: „...das Mediengetümmel verstummte. Es war ein tiefgreifendes Moment.“ Maha Ghosananda leitete zwei kürzere Friedensmärsche in Kambodscha an. Dhammayietra VII fand im Nordosten Kambodschas statt, um das Verständnis für den Schutz der Umwelt zu fördern. Dhammayietra VIII war ein Marsch von Takeo zum Palast des Königs in Phnom Penh. Sein Ziel war es einen friedlichen Verlauf der Wahl zu fördern. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Maha Ghosananda nach 1999 an keinem Dhammayietra Marsch teilnehmen. Am 25. April 1997 unterstützte Maha Ghosananda eine „Free Tibet“ Veranstaltung mit dem Dalai Lama in der National Cathedral in Washington D.C. Am 9. May wurde Maha Ghosananda im Zuge einer Zeremonie in Tokyo, Japan der Niwano Friedenspreis, ein Preis der Einzelpersonen wie auch Organisationen honoriert, die in interreligiöse Zusammenarbeit am Weltfrieden arbeiten, verliehen. Als Teilnehmer am AFSC/OXFAM Peace Forum im

World Vision Center in Phnom Penh, am 28. Mai, erklärte Maha Ghosanda die Grundlehre des Buddhismus. „Buddha unternahm sechs Jahre große Anstrengungen um den rechten Weg zu Glück und Frieden zu finden; nämlich den Achtfachen Pfad, welcher rechte Gedanken, rechte Ansicht, rechte Sprache und rechte Anstrengung umfaßt. Der Achtfache Pfad kann uns glücklich und friedvoll machen. Aber der Weg muß der der Mittlere sein, nicht zu lax und nicht zu angestrengt. Frieden zu praktizieren ist wie Seiten einer Harfe zu spannen. Sind sie zu schlaff gespannt, geben sie keinen Ton, sind sie zu straff gespannt, reißen sie. Wenn jemand friedvoll ist, ist seine Familie glücklich und friedvoll. Eine friedvolle Familie macht eine friedvolle Gemeinde. Eine friedvolle Gemeinde macht eine friedvolle Nation. Wenn die Nation friedvoll ist, wird die ganze Welt Frieden und Glück finden.“

Quelle: In diesem Abschnitt sind Passagen von „Dhammayietra Peace Walk“, von Tricia Fitzgerald, **Phnom Penh Post** von 17. April 1997 eingebaut. Informationen aus **For a Change**, Juni-Juli 1997, von Alan Channer, sowie aus **Mind, Heart, and Soul in the Fight Against Poverty**, von Katherine Marshall und Lucy Keough, sind ebenfalls enthalten.

Im hohen Alter

Mit dem Jahr 2000 machte Maha Ghosananda Krankheit und Alter vermehrt zu schaffen und er konnte nicht länger persönlich an den jährlichen Dhammayietra Märschen teilnehmen. Seine Kraft ließ zusehends nach. Dennoch nahm er als Patron und Begleiter an zahlreichen Versammlungen von religiösen Friedensaktivisten in aller Welt teil, um den Verlauf zu segnen. Er konnte jedoch nur mehr wenig neben seiner spirituellen Kraft und seiner Präsenz beitragen. Im August nahm er am „Millennium World Peace Summit of Religious and Spiritual Leaders“, bei der sich zweitausend religiöse Führer der ganzen Welt im U.N. Center in New York City versammelten, teil. Die religiösen Oberhäupter unterzeichneten dort ein Plädoyer, in dem unterstrichen wurde, daß Religionsoberhäupter eine bedeutende Rolle in der Reduktion von Konflikten spielen können und arbeiteten die Bedürfnisse der Menschen heraus. Dieses wurde Kofi Annan als Generalsekretär der U.N. präsentiert. Sie verurteilten Gewalt im Namen von Religion und riefen zum Respekt der Religionsfreiheit auf. Der ehrbare Maha Ghosananda hatte beruhigenden Einfluß auf die Religionsoberhäupter in New York. Sein Segen für die Versammlung begann mit einer Hommage an Buddha und einem Zitat aus seinen Lehren: „Mögen alle Wesen frei von Leiden sein. Wie eine Mutter ihr Kind beschützt, müssen wir alle Menschen ohne Ausnahme in ihrem Wert schätzen.“ „Nicht-Handeln ist der Ursprung allen Handelns“, sagte Ghosananda, „wir beginnen mit Stille, Meditation und Gebeten... wir besinnen uns auf *karuna* (Mitgefühl), *metta* (Liebe), und *sati* (Achtsamkeit). Selbstlosigkeit ist die Wurzel im Stiften von Frieden, nicht das Streben nach Anerkennung, Ruhm und Ehre. (Frieden stiften bedarf) Weisheit, Schritt für Schritt; Gleichmut; Nichtdualität; Nichtanhängen... der mittlere Weg in Weisheit und Mitgefühl.“ Im April 2002 nahm Maha Ghosananda am „Gethsemane Encounter II“ in Gethsemane Abbey in Kentucky teil. Christliche und buddhistische Mönche und Nonnen versammelten sich hier, um sich auszutauschen und gemeinsam Meditation zu üben. Ghosananda hatte nichts zu erwähnen. Die Ausstrahlung und freudvolle Präsenz des alten Mönches hinterließ einen unauslöschlichen und unvergessenen Eindruck bei den versammelten Mönchen und Nonnen.

James Wiseman, ein Benediktiner Mönch erzählte: „Als Ausdruck unseres Dialoges versammelten sich Buddhisten und Christen vor dem Mauern des Klosters um einen Baum der Freundschaft zu pflanzen. Als der Dalai Lama dazu kam, steuerte er geradewegs auf den alten kambod-

schanischen Mönch, Maha Ghosananda, den Patriarch der kambodschanischen Buddhisten, zu, um ihn zu begrüßen. Als seine Heiligkeit den ehrenvollen Ghosananda erreichte, verneigte er sich so langsam, seine Hände in ehrfürchtiger Geste gefaltet, daß es den Eindruck machte, er würde über die Halme des Gras streifen. Als sie sich ergriffen umarmten, strahlte ihrer beider Lächeln Freude und Mitgefühl in alle Richtungen.“ „Wenn man auf den ehrwürdigen Ghosananda sieht“, fuhr Wiseman fort, „hatte man den Eindruck, daß nicht nur sein Lächeln, nein, sein ganzer Körper strahlte. Es wirkte, als wäre sein Körper so rein gewaschen, das er von alleine glänzte. Man konnte sich nur wundern, was dieser Mann alles gesehen haben mußte und was für Erfahrungen er durch die Killing Fields seines Heimatlandes gemacht haben mußte. Eines liegt jedoch auf der Hand, was immer seine Erfahrungen waren, sie haben ihm zu einem außergewöhnlichen Wachstum in seinem spirituellen Leben verholfen. Blanche Hartman nahm als Vertreter des Buddhismus an der Versammlung in dem Kloster teil. „Wir diskutierten rechtschaffend Haß und Leiden, und Haß selbst als eine Art des Leidens...“, erzählte sie, „...die Diskussion machte ihre Runde und Bruder David Steindl - Rast überreichte das Mikrophon Maha Ghosananda. Er saß im Schneidersitz -strahlend -wie er immer erschien. Dann sagte er: ‚Wenn wir Leiden verstehen, kennen wir Nirvana.‘ Und er reichte das Mikrophon zurück. Es war überwältigend und ist in mir seither hängen geblieben. Ich denke nicht, daß ich es verstanden habe, aber es arbeitet immer noch in mir.“ Der ehrbare Heng Sure, der ebenfalls an der Konferenz teilnahm, erzählte: „Ich habe eine weitere Geschichte von Maha Ghosananda zu erzählen: Bei der „United Religions Initiatives Global Summit“ 1997, nahm Bhante Maha Ghosananda eine Woche teil, strahlend und ohne ein Wort zu sagen. Vertraut in der Gruppe saß er an seinem Tisch, mit seiner orangenen Mütze bei dem neunzehn Grad Wetter und strahlte in Ruhe ohne ein Wort zu sagen. Das Mikrophon machte am letzten Tag seine Runde und es war nun wirklich an der Zeit für Bhante etwas zu sagen. Unübersehbar war nun der Moment für ihn gekommen. Er nahm das Mikrophon und wartete für eine gute Minute, dann sagte er: ‚Wir sitzen alle zusammen im selben Boot.‘ Und gab das Mikro weiter.

„Wir sitzen alle im selben Boot“, besann sich Heng Sure, „ob wir das nun im Bereich des Leidens oder im Bereich des Klosters im sozialen Einsatz anwenden, (wir sind alle im selben Boot und sehen gemeinsam) die Welt, wie sie zusehends eine Welt der Gier und der Verwirrung wird. Mit seiner Schwäche und dem fortschreitenden Alter hatte Maha Ghosananda immer weniger zu sagen, doch seine Präsenz schien zunehmend

stärkeren Einfluß auf jene zu haben, die ihn trafen. „Er gab sich keinem Geplauder mit dir hin“, erzählte einer seiner Schüler, „er ist unfähig Small Talk in belanglosen Dingen zu führen. Aber es scheint als würde er immer heiliger, himmlischer und auch tiefgründiger, als je zu vor. Wenn man ihm eine Frage stellte, antwortete er mit einer Zeile aus einem Sutra oder einem Zitat aus Buddhas Lehren, die wie ein Messer durch allen Nonsens schnitt.“ Einmal fragte ein Zeitungsreporter Maha Ghosananda: „In Ihrem langen und ereignisreichen Leben, hat es da ganz spezielle Momente gegeben?“ „Ja“, antwortete Ghosananda. „Welcher zum Beispiel?“, fragte der Reporter. „Jeder Moment“, war Ghosananda Antwort. Marcia Rose, eine buddhistische Lehrerin der „Insight Meditation Society“ in Barre, Massachusetts, beschrieb so ein Zusammentreffen mit Maha Ghosananda im Herbst 2002: „Gestern besuchte ich Maha Ghosananda, der in einem nahen kambodschanischen Tempel verweilt. Ein unglaublich glühendes menschliches Wesen, Maha Ghosananda ist ein neunzig jähriger Mönch und ordiniert seit er vierzehn Jahre alt ist. Er war für mich eines der reinsten, kraftvoll leichtesten Wesen, denen ich je begegnet bin. So einfach, bescheiden und achtsam – ein Wesen reinen Herzens.“ „Vor eineinhalb Jahren hatte ich die Ehre, an einem Drei-Tages-Retreat in Creston, Colorado, mit Maha Ghosananda zu lehren. Während dieser Zeit wuchs eine süße und tiefe Verbindung zwischen uns. Wir kannten uns jedoch nicht sehr gut, und hatten uns auch über ein Jahr nicht gesehen. Er ist nun so ein alter Mann, in diesen Tagen konnte er sich nicht mehr an alles erinnern, und so fragte ich ihn, ob er sich an mich erinnere. Er sagte: „Oh ja, ich erinnere mich an diese Nase. Es ist eine gute Nase.“ „Gestern war mir danach meinen Dharma-Großvater zu treffen, der mich Mum nannte.“, erzählte sie weiter, „Ich fragte ihn warum er mich so nenne, wo er doch so viel älter war als ich, und er antwortete: Wir alle waren einmal die Mutter des anderen zu gewissen Zeiten unseres Daseins, und deswegen bist du ‚Mum‘.“ So saßen Mum und Großvater gestern, tranken Tee, lachten ein wenig und erzählten kleine Geschichten seines Lebens, sprachen über das Retreat und wie da alle so fleißig praktizierten, und am meisten sprachen wir über das Dharma. Mit Maha Ghosananda zu sein ist das höchste Geschenk, das einem das Herz und den Geist öffnet und erleuchtet. Ein Geschenk, das er selbstlos, einfach durch sein Wesen anbietet, oder vielleicht mehr, ein Geschenk aus einfach zu sein. Nach dem Treffen war es erstaunlich und überraschend für mich wie sich mein Herz anfühlte, als würde es den ganzen Körper füllen, mein ganzen Wesen und darüber hinaus – und es haltet an, ja es haltet an.“ In seinen letzten paar Jahren seines Lebens wurde er zunehmend schwä-

cher. Er verbrachte diese Jahre als geliebter und verehrter Mönch in der kambodschanischen Gemeinschaft in Rode Island, Massachusetts und Pennsylvania, und gab Segen einzelnen und jedermann. In seinem kleinen Tempel, der im Herzen einer kambodschanischen Siedlung errichtet war, saß er in Meditation und blieb so präsent. Wenn er seinen täglichen Spaziergang machte, folgten ihm die Kinder der Nachbarschaft und rezierten freudig seine bekannten Gebete, „Schritt für Schritt. Jeder Schritt ist ein Gebet für den Frieden!“ Er besprenkelte die, auf ihren Dreirädern, vorbeifahrenden Kindern mit gesegnetem Wasser. Er besuchte Grillfeste in den Hintergärten. Er war oft geplagt von großem physischem Schmerz, aber er weigerte sich darüber mit anderen zu reden. Er vertiefte sich lieber in seinen täglichen Aktivitäten mit einem Lachen und einem freudvollen Strahlen. „Der Körper ist ein Fahrzeug, wie ein Auto, ein Flugzeug oder ein Fahrrad.“, erzählte er zu einem Anlaß, „Wir müssen diesen Körper benutzen, aber wir dürfen ihm nicht erlauben, uns zu benutzen. Wenn wir unseren Geist kontrollieren können, dann, selbst wenn wir physischen Schmerz ausgesetzt sind, können wir frei und rein bleiben.“ Samdatch Preah Maha Ghosananda verließ die Welt, am 12. März 2007 in Lowell, Massachusetts, ins Nirvana.

Quellen:

Die meisten Informationen dieses Abschnittes stammen aus persönlichen Unterhaltungen, Erzählungen, Aufzeichnungen von Erinnerungen und anderen Einträgen im Internet, sowie Ehrungen und Nachrufen zu Maha Ghosanandas Tod.



Maha Ghosanandas Sprichwörter

„Peace is Possible!“ (Friede ist möglich)
Maha Ghosanandas Motto

“Das Leiden Kambodschas war tief.
Aus großem Leiden geht großes Mitgefühl hervor.
Großes Mitgefühl macht ein friedvolles Herz.
Aus einem friedvollen Herz geht eine friedvolle Person hervor.
Aus einer friedvollen Person geht eine friedvolle Familie hervor.
Aus einer friedvollen Familie geht eine friedvolle Gemeinde hervor.
Aus einer friedvollen Gemeinde geht eine friedvolle Nation hervor.
Und aus einer friedvollen Nation geht eine friedvolle Welt hervor.
Mögen alle Wesen in Glück und Frieden leben.

Die Ursache für Streit und Krieg ist Gier, Zorn, Haß und Ignoranz. Die Ursache für Frieden ist Moralgefühl, Konzentration und Weisheit, aber auch Ehrlichkeit und Dankbarkeit. Wo Wahrheit ist, verschwindet die Gier. Wo Mitgefühl ist, verschwindet der Haß. Wo Weisheit ist, verschwindet die Ignoranz. Da ist dann kein Streit mehr. Wir müssen uns an Moral halten.“ [Hughes 1998]

„Haß wird dich selbst töten. Da gibt es keinen Bedarf eines anderen Feindes mehr. Haß wird dich selbst töten.“

Während seines ganzen Lebens, setzte sich Buddha für Frieden und Menschenrechte ein. Wir können viel lernen von einem Lobbyisten wie ihm. Menschenrechte beginnen, wenn jeder Mann unser Bruder, und jede Frau unsere Schwester wird, wenn wir beginnen uns ehrlich um einander zu kümmern. Dann werden Kambodschaner Juden helfen, und Juden Afrikanern, und Afrikaner werden anderen helfen. Wir werden alle zu Dienern für die Rechte des anderen... Jeder wahre Friede wird weder den Osten, Westen, Norden noch den Süden begünstigen. Ein friedvolles Kambodscha wir mit allen Freundschaft schließen. Friede heißt gewaltlos zu sein und so werden wir Kambodschaner gewaltlos bleiben, und unser Land wieder aufbauen. Friede baut auf Recht und Freiheit auf, und so wird ein friedliches Kambodscha einfach frei sein.“

„Kämpft nicht gegen Völker und Menschen an. Setzt euch mit den Gründen und Bedingungen auseinander, die Menschen gegeneinander kämpfen lassen.“

„Wenn wir uns nicht mit frohem Gemüt mit unseren Schwierigkeiten auseinandersetzen können, welchen Sinn hat dann unsere spirituelle Praxis?“

„Was kann der Buddhismus zum Heilen der Wunden unserer Welt tun? Was lehrte Buddha, daß wir zum Heilen und Anheben unserer menschlichen Bedürfnisse verwenden können? Eine der couragevollsten Taten Buddhas war, zwischen die Fronten eines Krieges zu gehen, um den Konflikt zu stoppen. Er blieb nicht in seinem Tempel sitzen und wartete, bis die Aggressoren ihn aufsuchten. Er ging geradewegs vor um den Konflikt zu stoppen. Wir Buddhisten müssen die Courage finden unsere Tempel zu verlassen und die Tempel der gegenwärtigen menschlichen Ereignisse betreten -Tempel, die gefüllt sind von Leiden. Wenn wir auf Buddha, Jesus oder Gandhi hören, können wir nichts anderes tun. Die Flüchtlingslager, Gefängnisse, Ghettos und Kriegsschauplätze werden zu unseren Tempel werden. Wir haben viel Arbeit zu tun.“

„Ohne Frage, den einstigen Unterdrücker zu lieben mag die schwierigste Haltung sein, die man erlangen kann. Aber es ist der Lauf des Universums, daß Vergeltung, Haß und Rache nur den Kreis am Laufen halten und niemals stoppen. Versöhnung heißt nicht unsere Rechte und Standpunkte aufzugeben. Sie bedeutet uns selbst im Gegenüber zu sehen – was ist der Gegenüber, als nur ein Wesen voller Ignoranz und, wie sind wir nicht selbst ignorant in so vielen Dingen. Deshalb kann uns nur Mitgefühl, Liebe und richtige Achtsamkeit befreien. (aus seiner Abhandlung „The Human Family“)

Universelle Liebe

Viele religiöse Führer predigen, daß es nur einen Weg der Erlösung gibt. Ich hörte zu mit einem Lächeln, aber ich bin nicht damit einverstanden. Vor zweitausendfünfhundert Jahren erklärte Buddha seinem Schüler Kalama:

*Akzeptiere nichts, einfach weil es von deinem Lehrer gesagt wurde,
oder weil es in euren heiligen Büchern geschrieben steht,
oder weil es von vielen geglaubt wird,
oder weil es eine Erbe deiner Vorfahren ist.
Akzeptiere und lebe nach dem, was dir als wahr,
von Angesicht zu Angesicht, einzusehen war.*

„Wie kann man als durchschnittlicher Mensch Friedensaktivist werden?“, fragte jemand Maha Ghosananda.

Er antwortete: „Nimm einfach auf dich selbst acht. Beginne dich selbst zu lieben. Habe Mitgefühl mit dir selbst. Dann bist du ein Friedensstifter. Frieden beginnt mit dir.“

THE HUMAN FAMILY

Während seines ganzen Lebens, setzte sich Buddha für Frieden und Menschenrechte ein. Wir können viel lernen von einem Lobbyisten wie ihm. Menschenrechte beginnen, wenn jeder Mann unser Bruder und jede Frau unsere Schwester wird, wenn wir beginnen uns ehrlich um einander zu kümmern. Dann werden Kambodschaner Juden helfen, und Juden Afrikanern, und Afrikaner werden anderen helfen. Wir werden alle zu Dienern für des Anderen Rechts. Es ist ebenso in meinem kleinen Land. Solange Kambodschaner die Rechte Vietnams zu existieren und frei zu sein, und die Rechte Thailands, und auch mit Chinas Rechten ignoriert, wird man ihre eigenen Rechte ignorieren. Wenn wir akzeptieren, daß wir alle Teil der großen Menschen-Familie sind, daß jeder Mann und jede Frau die Natur Buddhas, Allahs oder Jesus in sich hat, dann werden wir uns setzen, zu reden beginnen, Frieden schließen und die Menschheit zu ihrer größten Blüte bringen. Ich bete, daß wir alle noch in diesem Leben Frieden realisieren und alle Wesen vom Leiden befreien! Frieden stiften ist das Herz des Lebens. Wir Friedensaktivisten müssen uns so oft wie möglich treffen, um Frieden mit uns selbst zu machen, unseren Ländern und der ganzen Erde. Ein wahrer Friede wird weder Osten noch Westen, Norden oder Süden bevorzugen. Ein friedvolles Kambodscha wird mit allen Freundschaft schließen. Friede heißt gewaltlos zu sein, und so werden wir Kambodschaner gewaltlos bleiben, und unser Land wieder aufbauen. Friede baut auf Recht und Freiheit auf, und so wird ein friedliches Kambodscha einfach frei sein. Unsere Reise in den Frieden beginnt heute und jeden Tag. Frieden zu stiften ist unser Leben. Wir müssen Menschen aus aller Welt einladen mit uns die Reise zu tun. In der Weise wie wir Frieden mit uns selbst und unsere Land machen, stiften wir Frieden für die ganze Welt. 1981 hielt die UN eine Konferenz über die Zukunft Kambodschas. Während dieser Zeit hielten wir eine buddhistische Zeremonie für Frieden ab, und am Ende der Zeremonie kam ein Khmer Rouge Anführer behutsam zu mir und fragte mich, ob ich nach Thailand kommen könnte, um an der Grenze einen Tempel zu errichten. Ich sagte, daß ich das würde.

„Oh!“, dachten viele Leute, „Er spricht mit dem Feind. Er hilft dem Feind. Wie kann er das tun?“ Ich erinnerte sie, daß Liebe alle Wesen mit einschließt, egal ob diese, nobler Gesinnung, nicht so nobler Gesinnung, gut oder böse sind. Aber die Noblen und Guten sind umschlungen, weil die universelle Liebe spontan zu ihnen überfließt. Die nicht so nobel Gesinnten müssen mit eingeschlossen werden, da sie die Jenen sind,

die Liebe am meisten benötigen. In vielen mag der Keim des Guten gestorben sein, aus fehlender Wärme für sein Gedeihen. Gestorben an der Kälte einer Welt ohne Mitgefühl. Gandhi sagte, er war immer bereit für Kompromisse. Er sagte: „Hinter meiner Nicht-Kooperation war immer das strebende Verlangen nach Kooperation; an den schwächsten Vorwänden und mit den schlimmsten Gegenspielern. Für mich war ein unperfekter Sterblicher immer bedürftig für Gottes Gnade, wie auch für das Dharma. Niemand steht über der Erlösung. Ohne Frage, den einstigen Unterdrücker zu lieben mag die schwierigste Haltung sein, die man erlangen kann. Aber es ist der Lauf des Universums, das Vergeltung, Haß und Rache nur den Kreis am Laufen halten und niemals stoppen. Versöhnung heißt nicht unsere Rechte und Standpunkte aufzugeben. Sie bedeutet uns selbst im Gegenüber zu sehen – was ist der Gegenüber, als nur ein Wesen voller Ignoranz und wie wir selbst ebenfalls ignorant in so vielen Dingen sind, kann uns nur Mitgefühl, Liebe und richtige Achtsamkeit befreien. Gandhi sagte: „Je mehr du *ahimsa* (Selbstlosigkeit) in deinem Wesen entwickelst, desto ansteckender wird es. Irgendwann überwältigt es deine Umgebung, und nach und nach mag es vielleicht die ganze Welt überfluten! Wir sind alle als Individuen selbst für unsere eigene Erlösung und Glück verantwortlich. Durch unseren Dienst finden wir eine Straße zur Erlösung. Dieser Dienst ist nichts anderes als die Liebe zu allen Wesen und das Auflösen von Ignoranz in Licht.“ Da ist kein Selbst, kein Ich. Da ist nur Ursache und Wirkung; deshalb ist es sinnlos mit uns selbst zu ringen. Der Weise weiß, daß die Wurzeln, Ursachen und Bedingungen aller Konflikte nur im Geiste sind. Sieg verursacht Haß. Niederlage verursacht Leiden. Der Weise trachtet weder nach Sieg noch nach Niederlage. Wir können Egoismus die Waffe der Großzügigkeit entgegengesetzten. Wir können Ignoranz die Waffe der Weisheit entgegengesetzten. Wir können Haß die Waffe der Liebe entgegengesetzten.

Buddha sagte: „Wenn wir verletzt sind, müssen wir all unseren Groll zur Seite legen und sagen: Mein Geist läßt sich nicht stören. Nicht ein einziges böses Wort wird von meinen Lippen weichen. Ich bleibe entgegenkommend und freundlich, mit liebeswürdigen Gedanken und keinen verdeckten Böswilligkeiten.“ Friede beginnt im Geist. Ja, wir zeigen unsere Liebe selbst gegenüber unseren Unterdrückern. Nach langer Dunkelheit sehen wir den Sonnenaufgang in Kambodscha. Wir sind dankbar für Buddhas Mitgefühl und Licht, seine Erkenntnis von Frieden, Einheit und Weisheit. Wir beten, daß diese Einheit, das Herz der Versöhnung, der mittlere Pfad, bei jedem Treffen und Gespräch der kambodschanischen Führungskräfte präsent sein mag. Wir trachten danach das Talent des

Friedens zu lernen und zu lehren. Wenn wir das Dharma leben, entwickeln wir inneren Frieden und die äußeren Talente sind notwendig um Frieden zur Realität zu bringen. Gemeinsam mit Friedensstiftern aller Glaubensrichtungen akzeptieren wir keinen Sieg außer dem des Friedens selbst. Wir haben kein Verlangen nach persönlicher Ehrung, Krönung oder Ruhm. Liebe ist am Leben in all unseren Herzen. Hör genau, Friede wächst in Kambodscha, langsam, Schritt für Schritt. Viele Buddhisten leiden – in Tibet, Kambodscha, Laos, Burma, Vietnam und anderenorts. Die wichtigste Sache, die wir Buddhisten tun können, ist die Befreiung des menschlichen Geistes, in jeder Nation, in jeder Familie, zu forcieren. Wir müssen unser religiöses Erbe als Lebensgrundlage nutzen. Was können Buddhisten tun um die Wunden der Welt zu heilen? Was lehrte Buddha uns zu nutzen um zu heilen und die Bedingungen für die Menschen anzuheben? Eine der couragevollsten Taten Buddhas war direkt zwischen die Fronten eines Kriegsschauplatzes zu gehen um den Konflikt zu beenden. Im Westen nennen wir das ‚Konfliktlösung‘. Wie lösen wir einen Konflikt, einen Kampf, ein Machtringen? Was bedeutet Versöhnung wirklich? Gandhi sagte, daß die Essenz von gewaltfreien Taten, ihr Streben nach Auflösen aller Gegensätze und Übereinstimmungen, ist. Dies ist sehr wichtig. Unser Gegenüber hat unseren Respekt. Vorbehaltlos vertrauen wir ihm oder seiner menschlichen Natur und verstehen, daß böse Gedanken in unserer Ignoranz begründet liegen. Während wir das Beste in jedem von uns anrufen, erfahren beide den Wohlgefallen von Frieden. Beide werden wir zu Friedensstiftern. Gandhi nannte das einen „beiderseitigen Sieg“. Wir Buddhisten müssen die Courage finden unsere Tempel zu verlassen, und die Tempel der gegenwärtigen menschlichen Ereignisse betreten, Tempel, die gefüllt sind von Leiden. Wenn wir auf Buddha, Jesus oder Gandhi hören, können wir nichts anderes tun. Die Flüchtlingslager, Gefängnisse, Ghettos und Kriegsschauplätze werden zu unseren Tempel werden. Wir haben viel Arbeit zu tun. Das ist sicher eine langsame Entwicklung. Viele Menschen in Asien sind darauf trainiert die traditionellen Mönchsgewohnheiten fortzuführen. Meine Kambodschaner sagen immer: „Ehrwürdige Mönche gehören in ihre Tempel.“ Es ist schwierig für sie, sich auf die neue Rolle einzustellen, aber wir Mönche müssen den stetig lauter werdenden Schreien des Leidens entgegenwirken. Wir müssen uns nur daran erinnern, daß unser Tempel immer mit uns ist. Wir sind unsere Tempel.

DER BODDHIBAUM

Gedenkrede für die Niwano Peace Foundation

Unsere Arbeit ist die Arbeit des Buddhadharmas. Die Erleuchtung Buddhas wird mit dem Bodhibaum gleichgesetzt. Dem Baum der Erleuchtung. Der Baum hat Wurzeln, Äste, Blätter, Blüten und Früchte. Der Baum: Die Erleuchtung Buddhas ist wie der Bodhibaum. Sie hat Wurzeln, Stamm, Blätter und Früchte. Die Früchte sind die Vier Edlen Wahrheiten: Die edle Wahrheit des Leidens; die Ursache des Leidens; das Beenden des Leidens; der mittlere Pfad der zum Beenden des Leidens führt. Das ist die Frucht des Bodhibaumes. Deshalb sagte Buddha: „Der Buddha lehrt die Vier Edlen Wahrheiten jenen, die Gefühle verstehen, die über Gefühle meditieren. Über Gefühle meditieren (*vedananupāsana*) bedeutet leiden. Leiden nennt man hier *vedana* (Gefühle). *Sukha vedana*, angenehme Gefühle, sind leidvoll weil sie unbeständig sind. *Dukkha vedana*, Ignoranz oder leidvolle Gefühle, sind leidvoll weil sie aus Leiden erwachsen. Diese Lehre ist die Frucht des Bodhibaumes, dem Baum der Erleuchtung, der sich zu Gefühlen sammelt. Fühlen bedeutet Leiden. Angenehme Gefühle sind leidvoll; unangenehme Gefühle sind leidvoll; neutrale Gefühle sind ebenfalls leidvoll. *Dukkha* (Leiden)! Aber wir bleiben ignorant. Wir essen gute Speisen und fühlen uns gut, aber bald müssen wir auf die Toilette. Das ist unangenehm, das ist leidvoll. Unangenehme Gefühle sind Leid selbst. Neutrale Gefühle sind eine Mischung aus anderen, und deshalb ebenso leidvoll. Buddha lehrte die Vier Edlen Wahrheiten jenen, die fühlen verstehen. Alle sind verbunden mit fühlen, und fühlen ist eiden. *Vedana* zu beenden heißt leiden zu beenden. Meditation ist die Heilung. *Nirodha*, das Beenden des Leidens, ist die Frucht des Bodhibaumes. Die Äste sind *paticca-samupāda*, das bedingte Entstehen. Dieses Entstehen ist bedingt durch ein anderes Entstehen. Das Beenden ist bedingt durch Beenden. Fühlen ist die Ursache. Wenn wir das Fühlen beenden, können wir Begierde und Leiden ein Ende bereiten. Die Blüten und Blätter (des Bodhibaumes) sind die 37 Elemente der Erleuchtung, nämlich: die Vier Säulen der Achtsamkeit; Vier Anstrengungen; Vier Physischen Stärken; Vier Fähigkeiten; Fünf Kräfte; Sieben Faktoren der Erleuchtung; der Achtfache Pfad; ALLES vereint im Fühlen. Aus dem heraus fließen die Blätter und Blüten in Gefühle zusammen. Aus Berührung entspringt das Fühlen. Die Wurzel des Bodhibaumes sind die sechs Voraussetzungen von: Gier, Haß, Ignoranz, Nicht-Gier, Nicht-Haß, Nicht-Ignoranz. Alle diese Wurzeln wach-

sen zusammen in Gefühle. Wenn wir Gefühle kontrollieren können, können wir alle sechs Voraussetzungen in Erleuchtung verwandeln! Beenden von Gier, Haß und Ignoranz läßt Großzügigkeit, Mitgefühl und Weisheit wachsen. Gier ist vergleichbar mit einem Hahn. Verlangen und Begehren entsteht aus angenehmen Gefühlen. Wenn wir über unsere Gefühle meditieren, und wir das Entstehen und Vergehen dieser angenehmen Gefühle in jedem Moment erkennen, dann können wir es in den Augen, den Ohren, der Zunge, dem Körper und in unserem Geist stoppen. Wir entwickeln so Weisheit und Mitgefühl. Die Eigenschaften von Gier (angenehme Gefühle), Haß (unangenehme Gefühle) und Ignoranz (neutrale Gefühle), *sila* (Moral), *samadhi* (Meditation) und *pañña* (Weisheit), Großzügigkeit, Mitgefühl und Weisheit, stehen im Bezug auf angenehme, unangenehme und neutrale Gefühle. Diese beenden Gier, Haß und Ignoranz und lassen Mitgefühl, Liebe und Weisheit gedeihen. Der Stamm (des Bodhibaumes) ist *nama-rupa*, Name und Form. Es sind die fünf Ansammlungen (Körper, Gefühle, Gedanken, Taten und Bewußtsein), aber wir können sie als Name und Form zusammenfassen. Sie sind die Köche, die die Speisen für unser Fühlen bereiten. In diesem Fall ist das Fühlen der „Esser“. Er hat sechs Mündler um alles zu verschlingen: Augen, Ohren, Nase, Zunge, Körper und Geist. Mit den Augen ißt er materielle Form. Angenehme Formen sind gleich angenehmen Gefühlen, unangenehme Formen gleich unangenehmen Gefühlen; das Nichtbewußtsein von Formen gleich neutralen Gefühlen. Angenehme Worte und Klänge sind gleich angenehmen Gefühlen; unangenehme Worte und Klänge gleichen unangenehmen Gefühlen; das Nichtbewußtsein von Worten und Klängen gleicht neutralen Gefühlen. Angenehme Gerüche gleichen angenehmen Gefühlen; unangenehme Gerüche gleichen unangenehmen Gefühlen; das Nichtbewußtsein von Gerüchen gleicht

neutralen Gefühlen. (Daßelbe ist wahr für Berührungs-, Geschmacks- und Gedankengebilden.) Buddha erreichte die Erleuchtung durch *anapanasati* (Bewußtsein im Atmen). Wer ist dieser Buddha? Jemand der „bewußt im Atmen“ ist. Nach sechs Jahren fand er dies heraus. Und so ist es auch mit dem Essen. Ich esse dieses Essen, weil ich hungrig bin, um Überessen und Hunger zu vermeiden. Beides ist leidvoll. Daßelbe ist wahr für Gefühle.

Der Geist ist der größte „Mund“ (der sechs Sinnesbasen). Gute Ideen sind wie angenehme Gefühle, schlechte Ideen gleichen unangenehmen Gefühlen und Nicht-Beachten von Ideen gleicht neutralen Gefühlen. Gefühle sind wie ein Kassettenrecorder, der mit seinen sechs Empfän-

gern alles aufnimmt. Wir sind was wir essen. Wir sind die Welt und wir essen die Welt. Wenn wir das verstehen, verstehen wir alle Lehren Buddhas.

Wir haben eine innere und eine äußere Welt. Die innere Welt sind die sechs Münden, und die äußere sind die sechs Arten von Speisen: Form, Geruch, Geschmack, Klang, physische Berührung und Ideen. Wir sind was wir essen – also beginne Dharma zu essen und werde zu Buddha.



ES KANN KEINEN FRIEDEN GEBEN SOLANGE ES LANDMINEN GIBT

Wir beten für den Frieden und eine Welt ohne Minen. Und wir wissen, daß es keinen Frieden gibt, solange es Landminen gibt. Aber um Frieden in der ganzen Welt zu haben, müssen wir zuerst Frieden in unserem Geist finden. Um Frieden zu stiften, müssen wir die Minen in unseren Herzen entschärfen, die uns davon abhalten Frieden zu schließen. Die Landminen in unseren Herzen sind Haß, Gier und Wahn. Wir können Haß Liebe entgegensetzen, der Gier Großzügigkeit, dem Wahn Weisheit. Frieden stiften beginnt bei uns selbst. Frieden stiften erfordert Mitgefühl. Es bedarf dem Talent des Zuhörens. Wenn wir (die Angst) der Menschen hören, mit der sie Minen bauen, verkaufen, setzen und scharf machen, werden sie beginnen uns zu vertrauen. Sie werden beginnen auf uns zu hören, wenn wir ihnen über das große Leid durch Landminen bedingt erzählen. Nur wenn wir anderen zuhören können, werden sie beginnen uns zuhören. Wir müssen auch den Landminenopfern Aufmerksamkeit schenken. Wir müssen mit Mitgefühl, nicht mit Mitleid ihren Geschichten folgen. Wir müssen Liebe und Freundlichkeit für unsere betroffenen Brüder und Schwestern entwickeln, wie eine Mutter ihr Neugeborenes liebt und beschützt. Die Welt ist unser Heim und alle seine Bewohner sind unsere Brüder und Schwestern. Sie zu lieben, zu beschützen und ihnen zu dienen, ist unsere Aufgabe. Wenn wir die Minen aus unserem Herzen entfernen und unser Zuhause damit für jemand anderen sicherer machen, ist es als ob wir unseren Bruder, unsere Schwester oder unsere Eltern oder Kinder beschützen. Wir müssen Dankbarkeit für die Minenentschärfer in Kambodscha und der ganzen Welt verbreiten. Sie machen unser Zuhause sicher für die ganze Menschenfamilie. Frieden stiften bedarf Achtsamkeit. Wir müssen uns klar sein, das Friede wichtiger ist als Minen zu produzieren, zu verkaufen, zu legen und zu benutzen. Wir müssen uns klar sein die erste Regel, das Absehen von Töten und keinem Lebewesen seines Lebens zu berauben, einzuhalten. Frieden stiften erfordert Altruismus. Um Frieden zu machen ist das Talent der Zusammenarbeit und partnerschaftlichen Arbeiten unabdingbar. Um die Verwüstung, bedingt durch die Landminen, zu beenden müssen wir alle zusammenarbeiten -in Kambodscha, wie auch mit unseren Brüdern und Schwestern in Afghanistan, Ruanda, dem ehemaligen Jugoslawien und jedem anderen Land dieser Erde. Frieden stiften bedarf der Weisheit. Friede ist der Pfad, der ganz bewußt

gewählt wird. Es ist keine endlose Wanderung, aber eine Schritt-für-Schritt-Reise. Wir beten, daß Weisheit und Mitgefühl in der Befreiung der Regierungen anwesend sind. Wir Friedensstifter aller Glaubensrichtungen, setzen für uns voraus, jeden Tag Frieden zu stiften. Wir werden fortsetzen zu beten, zu gehen und für den Frieden zu agieren. Für eine Welt ohne Minen, hier und in jeder Ecke unserer Erde.

Mögen alle Wesen frei von Angst sein.
Mögen alle Wesen frei von Leiden sein.
Mögen alle Wesen in Frieden verweilen.



Quelle: Maha Ghosananda wiederholte viele seiner Aussagen und las dieselben Statements in verschiedenen Foren, in Konferenzen und in Dharma-Talks, die von seinen Anhängern stets formlos aufgezeichnet und verteilt wurden. Nur wenige seiner Worte wurden formal publiziert. Die meisten davon wurden in dem Buch „**Step by Step**“ von Parallax Press und seine Rede „The Human Family“, herausgegeben von **Gethsemane Encounter**, veröffentlicht.



Nachwort

Wie Bhikkhu Santidhammo schon in seinem Vorwort erwähnt hat, scheint dieses Buch aufgrund guter Verdienste entstanden zu sein. Im Frühjahr 2009, als die Bauern unseres Dorfes im Süden Preah Vihears nach und nach ihre traditionelle Kleidung mit Militärkleidung tauschten, brachen wir zu Fuß zum Prasat Preah Vihear auf, um an der Front zwischen Kambodschanern und Thailändern an den Buddhismus zu erinnern. Unser tausend Kilometer Marsch für den Frieden in Kambodscha und Thailand, und im Gedenken an Preah Maha Ghosananda, führte uns durch die Dörfer und Städte des Lande bis nach Phnom Penh, wo wir im Wat Botum im März 2009 Bhikkhu Santidhammo kennenlernten, der uns prompt einige Exemplare seines frisch gedruckten Buches überreichte, die wir auf unserem weiteren Marsch verteilten. Dieses Buch übersetzen zu dürfen stellt eine große Ehre dar. Ich hoffe meine bescheidenen Sprachkenntnisse beeinträchtigen nicht die Botschaft von Santidhammo. Worte verbinden uns, aber sie sind auch oft sehr hinderlich Frieden zu stiften, denn wir alle haben andere Erfahrungen und verschiedenes Verständnis. Aus diesem Grunde lehrte Buddha in vielen Sprachen und auf immer andere Weise das Dharma. Es ist wichtig die Essenz zu verstehen und nicht die Wörter zu kennen. Bhikkhu Santidhammo gibt in seinem Buch sehr gut die Gelegenheit, Friedensarbeit aus vielen Richtungen zu betrachten.

Mögen wir offen sein für alle Buddhas und Bodhisattvas unserer und vergangener Zeiten und uns nicht in Worten verfangen.

Wir beten, daß die Tradition des Dhammayietras in Kambodscha noch lange nach dem Tod Maha Ghosanandas weiter bestehen bleibt und verstanden wird. Wenn es auch so ist, daß er international bekannt und geehrt wird, kennen und wissen dennoch viel zu wenig über Maha Ghosananda in Kambodscha. Möge das Wissen über ihn und das Verständnis wahren Friedens in Kambodscha und in der Welt wieder einkehren, langsam, langsam -Schritt für Schritt.

Die Entstehung dieses Buches ist der aufopfernden Unterstützung meiner Lebensgefährtin und ihrer Familie, wie auch „Metal for Fairness“, die uns die Energie zur Textverarbeitung in Form einer Solaranlage zur Verfügung stellte, zu verdanken.



Möge die Herstellung und Verteilung dieses Buches so wenig wie möglich Leid verursachen und der Verdienst und Frieden, den es stiftet all dieses überwiegen.

(online Version, 25.10.2006 - Vorabzug)